

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile über deren Raum aus Stadt- und Regierungsbüro Wiesbaden 10 Pf., den auswärts 20 Pf. In Anzeigen, die Zeile über Stadt- und Regierungsbüro Wiesbaden 5 Pf., den auswärts 10 Pf. Haben sich ausserdem Tarif. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine Garantie übernommen.

Wiesbadener



Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.
Kreuzsprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Plottwischstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.
Nr. 99. Donnerstag, den 29. April 1909. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Abdul Hamid abreiste.

Konstantinopel, 29. April. Zur Abreise des früheren Sultans Abdul Hamid wird nach gemeldet: Abdul Hamid, der Zivilkleidung trug, schied am Bahnhof keineswegs niedergelassen zu sein. Er ging aufrecht und ruhig und unterhielt sich mit den Anwesenden. Mit ihm reisten elf Frauen, denen er selbst beim Einsteigen behilflich war. Ferner begleiteten ihn Prinz Abdur Rahim Effendi und der jüngstgeborene Prinz Mehmed Ali Effendi, sowie schließlich 2 Eunuchen. Der Zug bestand nur aus 2 Wagen. Die Frauen waren sämtlich in aller Eile angekleidet und nur halb oder gar nicht verkleidet. Das Gepäck bestand nur aus wenigen zusammengepackten Bündeln, in denen man Geld und Kostbarkeiten vermutet. Die Begleitung wurde vom Chef der Operationsarmee Hussein Pascha und dem Obersten Galib überwacht. Zwei Offiziere und 16 Gendarmen begleiteten den Zug.

Saloniki, 29. April. Abdul Hamid ist gestern abend 10 Uhr in Begleitung von 30 Gendarmen hier eingetroffen. Er weigerte sich, in das bereitstehende Automobil zu steigen und fuhr per Wagen nach der ihm zur Verfügung gestellten Villa Aka Beni.

Dampferzusammenstoß.

Hamburg, 29. April. Der neue Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ kollidierte, wie aus New York gemeldet wird, mit dem Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“. Beide Dampfer wurden beschädigt.

Bootsunglück auf der Donau.

Strehorn, 29. April. Ein Boot, in welchem sich 12 Leute befanden, kippte auf der Donau um. Vier Personen ertranken, die anderen konnten gerettet werden.

Ein Nordplan Abdul Hamids?

Köln, 29. April. Der Korrespondent der „Köln. Sig.“ kommt zu der Annahme, daß für den verstorbenen Sultan, den Tag des Einrückens der Verfassungstruppen auf Anstiften des Sultans Abdul Hamid ein großes Gemischel in Konstantinopel geplant war. Die Kurden sollten mit den Gendarmen und später mit den Soldaten der Garnison über die Armenier und Christen herfallen. Solche Gerüchte waren schon früher im Umlauf, aber ohne bestimmten Hinweis, die jetzt vorhanden sind. Als Grundgedanke wird angenommen, daß der Sultan dadurch die Einmischung der Mächte und die Erhaltung des Thrones für seine Person bezwecke.

Nabobs Gärten.

m. W. l. n., Ende April.

Der Nabob heißt Baron Albert Rothschild. Von Beruf Bankier, seiner Neigung nach Amateurphotograph. Die hängenden Gärten auf der hohen Barte hat er schon mit seinen Millionen geerbt. Vielleicht machen sie ihm nicht einmal ein besonderes Vergnügen, vielleicht hält er sie selbst für einen extraraganten Einfall des verstorbenen Baron Alphons; aber sie sind nun einmal da und sind in jedem Frühling eine aparte Sehenswürdigkeit Wiens geworden. Denn an zwei Tagen der Woche sind sie zu wohlthätigem Zweck dem Publikum zugänglich.

Da ist man also auf der hohen Barte am Rande der Stadt dem Rastenberg gegenüber, zu Füßen schimmern die Dächer des von Weinbergen umsäumten Gringins. Es ist April und die ersten Kirschenbäume blühen schon, der Frühling hat nur erst einen leichten, hellgrünen Schleier über das Land geworfen. Aber schon wenn man diesen Park betritt, ist es, als wäre die Jahreszeit weitergerückt. Denn dieses sanfte Auf und Ab der Hügel empfängt die Sonne senkrecht und scheint sie wie in einem Becken zu sammeln: das Auge liebt die Blütenbäume. Pfingstrosen brechen auf, Freisilben öffnen sich. Kaum steht man aber im ersten Gladbau, so ist man vollends vom Märchen umfungen. Ja, vom Märchen, — man ist in einer imaginären Landschaft, die seine Jahreszeiten mehr kennt. Alle Zonen sind hier zusammengeschoben. Drüben steht man die anmutige Linie des Rastbergs, — und die Tropen flammen einem entgegen: Borneo, Java... Erotische Düste wehen, blendende Farben leuchten, unerhörte Blütenformen heben sich von garten Stengeln. Und dennoch sind es nicht die wilden Tropen, nicht der Urwald, nicht seine wunderbare Natur. Hier ist ja alles kultiviert, dekorativ, zwecklos untertan, die Heppigkeit gemäßig, das Gewitz des Urzustandes durch Raffinement ersetzt. Hier ist Aulische Komposition, Kunst. Eine imaginäre Landschaft...

Welfenstarrsinn.

Der deutsche Kronprinz ist von seiner Orientreise nach Potsdam zurückgekehrt, und seine Besuche in Bukarest und Wien haben zu herzlichen Freundschaftsbeziehungen für das Hohenzollernhaus und das Deutsche Reich geführt. Mit der persönlichen Sendung des Kronprinzen war natürlich auch eine politische Nebenaufgabe verbunden, denn die deutsch-österreichische Politik hat das größte Interesse daran, an den Küsten des Schwarzen Meeres und zwischen Rußland und der Türkei einen starken Stützpunkt zu besitzen, der mit dem deutsch-österreichischen Bunde gute Verbindung hält, denn obwohl die Balkanfrage zunächst friedlich geschlichtet ist, so ist die endgültige Lösung doch nur infolge der militärischen Schwäche Rußlands aufgehoben worden. Die Einfuhr des Kronprinzen am Wiener Kaiserhofe galt selbstverständlich in erster Linie der Begrüßung des hohen kaiserlichen Paares und dem Ausdruck der herzlichen Gesinnung für die Hauptstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie, aber es war auch noch ein anderer Gedanke damit verbunden, der wiederum für den persönlichen Sinn des Hohenzollernhauses genügt. Wie wir aus dieser Quelle erfahren, war der Kronprinz geneigt, mit dem Hause Cumberland eine freundliche Fühlung zu nehmen und Wege anzubahnen, die zu einer Verständigung in der braunschweigischen Angelegenheit führen sollten. Wäre die gute Absicht gelungen, so hätte Kaiser Wilhelm, der, wie jetzt feststeht, auf seiner Rückreise von Ostpreußen gleichfalls Wien berühren wollte, die Möglichkeit gefunden, den unüberwindlichen Vereinbarungen zunächst seine persönliche Zustimmung zu erteilen, und auf diese Weise wäre ein Schritt dem anderen gefolgt. Nunmehr aber ist es fraglich geworden, ob die Begegnung Kaiser Wilhelms nicht an einem anderen Orte als in Wien stattfinden wird. Wir betonen, daß es sich in der Welfensache um gelegentliche Beziehungen handelt, denn in erster Linie gilt der Besuch des Kaisers dem eng befreundeten Kaiser von Österreich und der Bekräftigung der vollständigen politischen Übereinstimmung Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Daß der Wunsch, im Hohenzollernhaus beizutreten, die braunschweigische Sache im Sinne der Wünsche der braunschweigischen Bevölkerung zu erledigen ist unüberwindlich. Die Hohenzollern und die Welfen sind beinahe in nahe verwandtschaftliche Beziehungen gekommen, denn der deutsche Kronprinz ist mit der Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin verheiratet, der die Tochter des Herzogs von Cumberland zur Gattin hat. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist Regent von Braunschweig, und aus den Maßnahmen dieses hochherzigen und fähigen Fürsten geht hervor, daß er sich nur als Blahhalter für einen jungen

braunschweigischen Welfenherzog betrachtet. Die Einführung der Kirschenbäume im ganzen braunschweigischen Staate für das landesfürstliche Haus Cumberland, haben allen, die es noch nicht wußten, die Augen geöffnet, daß die Regelung der sogenannten braunschweigischen Frage wieder mit Macht betrieben wird. Der Eindruck im Reich blieb ein recht geteilter, da man nicht allgemein überzeugt ist, daß ehrliche Wünsche seitens des Welfenhauses vorliegen, und da man teilweise Befürchtungen wegen erneuter Uneinigkeit unter den deutschen Bundesfürsten für die Zukunft hegt, wenn ein Welfe auf einem deutschen Fürstenthron sitzt.

Sehr bemerkenswert ist es, daß in dem Augenblicke, in dem die Annäherung zwischen Hohenzollern und Welfen auf Wiener Boden in Erwägung gezogen wurde, von London die Ankündigung kam, daß König Eduard dem Herzog von Cumberland demnächst einen Besuch in Genua machen wird. In dem englischen Welfenhaus würde man es nur sehr ungern sehen, wenn die hannoverschen Erinnerungen für alle Zeiten ausgedehnt würden, denn bei den Absichten Englands, dem Deutschen Reich einen Schlag zu versetzen, rechnet man an der Thematik auch mit den hannoverschen Welfen. Wie stellte sich nun das Haus Cumberland?

Der Herzog und seine gesamte Familie verließen Wien gerade für die zwei Tage, an denen der deutsche Kronprinz dort Aufenthalt nahm, um sich zu der erkrankten Prinzessin Friederike von Hannover nach Würzburg zu begeben. Diese Tatsache ist, wie man aus Wien schreibt, die Versicherung dafür, daß auch diesmal die ererbte Annäherung der Welfenfamilie mit dem Berliner Hofe an dem harten Willen des Cumberlanders gescheitert ist.

Der österreichische Hof, speziell der Kaiser und der Kronprinz, geben sich seit geraumer Frist ehrliche Mühe, die endgültige Verständigung zu hande zu bringen. Der Eintritt der jüngeren Prinzen, des vorgezeichneten Thronerben von Braunschweig, in das kaiserliche 1. Schwere Reiter-Regiment ist auf Veranlassung von dieser Seite geschehen, und es hat wahrscheinlich Ueberredung genug genügt, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen.

Auf die Person des Kronprinzen, eine persönliche Verständigung einzuleiten, setzte man in Wien die größte Hoffnung. Der jugendliche deutsche Thronerbe steht zu seiner welfischen Schwägerin in durchaus herzlichem familiärem Verhältnis. In Wien hoffte man, schon im vorigen Sommer die Annäherung durch den Kronprinzen einleiten zu können, als aber vorsichtig die Nachricht verbreitet wurde, der deutsche Kronprinz werde dem greisen Kaiser Franz Josef in Triest aufsuchen, daß sich sofort die Cumberlandische Familie auf ihr Jagdhaus am Altmsee.

Diese Weigerung war ziemlich deutlich, trotz dem glaubte man, dieses Jahr bessere Aussichten zu haben, und der Kaiser lud den Kronprinzen zur Jagd nach Triest ein. Zugleich erschien in den Zeitungen eine Notiz, die in Triest's Nähe weilenden Fürstlichkeiten (also in erster Linie wohl der Herzog von Cumberland), würden an diesen Jagden teilnehmen. Wenn jetzt, da der deutsche Kronprinz auf der Rückreise den Kaiser in Wien besuchte, die Cumberlandische Familie unter einem billigen Vorwand fluchtartig Triest ausnahm, so bleibt es doch recht zweifelhaft, ob der freundliche Gedanke des Wiener Hofes zu bestimmten Jagdzeiten realisierbar ist.

Weil dem aber so ist, so erscheint es dringend angezeigt, ja geboten, daß man von Berlin aus die Sache nicht überreißt. Das Deutsche Reich braucht nämlich dem Herzog nicht nachzulaufen, will also dieser weise Privatmann wieder seine Familie als wirklich regierende Dynastie eines Landes in Zukunft erbliden, so gebraucht er das Deutsche Reich sehr notwendig, um zum Ziel zu gelangen. Also lasse man ihn jetzt nur ruhig den Triestigen markieren. „Out Ding will Welt haben“, und Welfenstarrsinn zur Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse zu bringen, bedarf, die Geschichte lehrt es ja, noch längerer Weile. — Deutschland aber hat Zeit über Zeit zum gelassenen Abwarten der Dinge. Die deutsche Volksstimme ist ebenförmig unerschütterlich wie das preussische und kaiserliche Hohenzollernhaus, aber es sind aus der deutschen Geschichte zu frühe Erinnerungen vorhanden. Ist der Friede kein durchaus ehrlicher, und steht derselbe nur auf dem Papier, und nicht im deutschen Herzen geschrieben, so ist es besser, wenn Herzog Johann Albrecht Regent von Braunschweig bleibt. Deutschland weiß, was es an ihm hat.

Rundschau.

Englische Rüstungen.

Ein großer Eifer ist über die englische Admiralität gekommen, deren Amtsführung bekanntlich einer Untersuchung unterzogen werden soll, die morgen mit der Vernehmung des ersten Seelords, Admiral Fisher, beginnt. Inzwischen hat die Admiralität eine Verschleierung der Arbeiten an verschiedenen im Bau begriffenen Kriegsschiffen angeordnet, so auch des „Reptun“, eines Schlachtschiffes vom Dreadnoughttyp, das in Portsmouth gebaut wird. Fünftzig weitere Schiffsbauer und zwei Inspektoren vergrößerten gestern die bisher am „Reptun“ tätige Arbeiterzahl. Man hofft so, das Schiff schon im August statt im Oktober vom Stapel laufen lassen zu können. Die englischen Blätter erklären, daß der Hauptzweck dieser Verschleierung sei, Raum für die vier neubewilligten Dreadnoughts zu schaffen. Diese Erklärung ist nicht recht in Einklang

weder ein Schmetterling noch ein Käfer, es sind Orchideenblüten, bei deren Anblick man nicht an die Mimik-Theorie denken kann, sondern viel eher Lust hat, von hysterischem Nachahmungstrieb zu reden... wenn's keine Blumen wären! Da gibt es weisse Blüten mit lilä Spigen und gelblichem Kelchgrund, gelb und braun gefleckte Blüten, blutrote Blüten wie das Anthurium Scherzerianum, dessen jungen entzunder hängen... Man flüchtet sich aus diesem heißen Reiche.

Von den Palmen und Farnen muß nicht erst gesprochen werden, nicht von den Kakteen, die Stifter so sehr wegen ihrer Rauheit und ihrer feinen Blüten liebt, nicht von den Dürften der Exila, den Quamen der Moore. Nach und nach wandelt man auf diesen Wegen betäubt: wie in einem Parfümwald, in einem Regenbogenland, in holden und berrückten Märchengenden. Mit einem Schritt ist man dann draußen in der Wirklichkeit: wieder im Frühling und dem Rastenberg gegenüber.

Vor und hinter den Coulissen.

Frau Hanna Glawors Popularität. Wie aus Reichert mitgeteilt wird, hat man dort eine neue Statistik aufgestellt, die den Triumphzug der „Lustigen Witwe“ illustriert. Wenn diese Angaben zutreffen, ist die deutsche Operette in 422 deutschen, 154 amerikanischen und 135 englischen Städten aufgeführt worden; sie wurde in 13 verschiedene Sprachen übersetzt und in 30 Ländern gespielt, darunter auch in China, Hindustan und Sibirien. Von den 18.000 Aufführungen, die stattgefunden haben, entfallen auf Amerika 1500 und auf England 1400. Die New Yorker haben im verfloßenen Jahre vier Millionen Mark für Billette ausgegeben. Von dem berühmten Balzer haben die europäischen Verleger drei Millionen Notenzemplare verkauft; er kam auf den amerikanischen Bühnen 4025 Mal zur Wiederholung. Da die Gesamtzahl der Aufführungen in

Amerika 1500 beträgt, mußte also der Balzer dank der Begeisterung der amerikanischen Theaterbesucher bei jeder Vorstellung durchschnittlich dreimal wiederholt werden.

Wiener Raifeispieler. Im kommenden Monat, wenn alles in prangender Blüte steht, wird sich im Sacher-Garten in Wien ein ebenso neuartiges als liebliches Frühlingsfest entfalten. Die Kolofoziet mit ihren anmutigen Spielen soll zwischen den Wäldern und Bäumen in freier Fröhlichkeit aufblühen. Die Anregung zu diesem originellen und vornehmen Feste geht von der seit einem Jahre bestehenden „Gesellschaft zur Pflege und Förderung der Kunst“ aus und das ganze Arrangement soll in künstlerischem Rahmen gehalten sein. Das Fest soll unter der Devise „Wiener Raifeispieler“ an zwei Rasttagen hintereinander abgehalten werden und sich jedesmal vom frühen Nachmittag bis in die späte Nacht erstrecken. An der Spitze des Komitees steht Gräfin Karoline Hadik, eine Dame, die als feinsinnige Kunst- und Kunstfreundin in der Gesellschaft bekannt ist. Es sollen drei Pantomimen zur Aufführung gelangen, in denen teils Herren und Damen der vornehmsten Wiener Gesellschaft, teils Mitglieder des Hofopernballets mitwirken sollen. Man denkt auch daran, die Schweizerin Welfenthal als Mitwirkende zu gewinnen. Ein Scherzspiel aus der Kolofoziet soll den Anfang machen, dann wird eine Farselle aufgeführt werden und die Schlußszene soll ein dekorativer Akt bilden, darstellend „Der Kampf zwischen Winter und Frühling“, eine großartige Blumen-schlacht soll zum Schluß den Sieg des Frühlings verkünden. Die Terrasse des Sacher-Gartens wird in eine Bühne umgewandelt werden und der Garten selbst als Freilufttheater gelten. Nach der Vorstellung werden Publikum und Akteure sich zu einer maulerischen Gruppe vereinigen und einen Umzug durch den Garten halten. Die Herren, welche an dem Feste teilnehmen, werden in grauer oder weißer Kleidung erscheinen müssen, als Farbe der Damentollette wird rosa oder blau vorgezogen sein, um eine harmonische und lebhaftige Farbenstimmung hervorzurufen.

Unter dem Halbmond.

Die neue Aera in der Türkei.

Die Würfel sind gefallen! Während der Nacht nach allen Weltrichtungen hin Kunde von den historischen Geschehnissen im Jildis gab, schiederten gleichzeitig die Berichte der Journalisten der internationalen Weltwelt, wie sich das dramatische Finale, dem Abdul Hamid zum Opfer fiel, abgepielt hatte. In Ergänzung des telegraphischen Dienstes des Wiesbadener General-Anzeigers möge hier zunächst noch eine Schilderung folgen, wie die Abfertigung des Sultans vor sich ging.

Das Ende Abdul Hamids.

„Der Kiosk wurde zunächst von allen Eunuchen, Dienern, Weibern und Bräutern geräumt, dann drangen Riaggi-Bei, ein anderer Offizier, ein Duzend Soldaten, begleitet von zwei Senatoren und zwei Deputierten, in die Gemächer des Sultans. Die Soldaten holten ihn aus einem abgelegenen Zimmer, in das er sich geflüchtet hatte und führten ihn den Offizieren und Volksvertretern vor.“

Als er ihrer ansichtig wurde, überzog Tosenblässe das Gesicht dieses Mannes, der so lange in der Türkei allmächtig gewesen, und er ätzte am ganzen Leibe. Mit heiserer Stimme rief er: „Weshalb verlangen Sie mein Leben?“ Er erhielt keine Antwort. Verfürt fuhr der Sultan fort: „Habe ich nicht den Krieg gegen Griechenland geführt? Warum wollt ihr mein Leben haben?“ Noch immer schwiegen die sechs Abgeordneten der Armee und des Volkes. „Ich habe dreißig Jahre lang regiert“, flammte Abdul Hamid kaum hörbar vor Schrecken, „und niemand habe ich jemals ein Unrecht getan, warum fordert ihr mein Leben?“ Die Männer, die sein Urteil überbringen sollten, hielten die Zeit, zu sprechen, noch nicht für gekommen.

Des Sultans angstvolle Augen suchten in ihren starren Mienen sein Schicksal zu lesen, er hob die Hände bittend zu ihnen auf und flehte: „Laßt mir nur das Leben! Ich werde alles tun, was ihr wollt.“ Die Voten des Volkes blühten trüben und mitleidlos auf den gefallenen Tyrannen. Abdul Hamid vermochte sich nicht mehr auf den Beinen zu halten, er sank auf einen Divan und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Plötzlich sprang er auf und rief: „Bringen Sie mich und meine Familie nach dem Palast von Fischerhan; dort wurde ich geboren, dort will ich sterben.“ Die Ansätze stand schon bereit. Wenige Augenblicke später war der ehemalige Sultan aus dem Weg in die Gefangenschaft.

Seine Zukunft.

Der Times-Korrespondent meldet über das zukünftige Schicksal Abdul Hamids, daß ihm wahrscheinlich in der Umklee einer Kaiserin bei Saloniki gelegenen Villa eines reichen italienischen Juden ein sicherer Aufenthalt angewiesen werden soll. In den Wandbelägen des Parlaments sei allerdings der Gedanke — ob im Ernst oder Scherz, bleibe dahingestellt — geäußert worden, daß England, das am meisten an der Erhaltung des Friedens beteiligt sei, Abdul Hamid wie andere entthronte Fürsten in Obhut nehmen.

Der neue Sultan.

Nach dem Erbrecht, das neuerdings im türkischen Reich auch durch die Verfassung festgelegt ist, gilt als Thronfolger das älteste männliche Mitglied der Familie Osman. Es ist der bisherige Prinz Mohammed Reschad Effendi, der älteste Bruder Abdul Hamids. Als Sohn des Sultans Abdul Reschid wurde er am 3. November 1844 geboren und hat eigentlich sein Leben lang in strenger Abgeschlossenheit von der Welt zubringen müssen. Sein Onkel Abdul Afis trug sich mit dem Gedanken, einem seiner eigenen Söhne die Krone zu vererben und hielt deshalb die älteren Prinzen des Hauses unter ständiger Aufsicht. Als dann 1876 Abdul Hamid den Thron

bestieg, wurde das Los des nunmehrigen Thronfolgers Mohammed Reschad noch trauriger.

In einem der Paläste verbrachte er seine Tage, ohne mit anderen Kreisen in Berührung zu treten, geschweige denn zum Anteil an den Staatsgeschäften herangezogen zu werden. Von seinen Fähigkeiten weiß man eigentlich nichts, allerlei Gerüchte sprechen von einer absichtlich vom Hof herbeigeführten Neigung zu Ausschweifungen. Erst der vorige Sommer brachte Reschad Effendi wieder Freiheit. Er konnte nach Belieben seinen Palast verlassen und es fand eine Art von Ausöhnung zwischen ihm und dem Sultan Abdul Hamid statt. Stellung zu den Bestrebungen der einzelnen Parteien in der neuen Türkei hat er, nach allem, was bekannt geworden ist, gar nicht genommen.

Er ist ein unbeschriebenes Blatt, wie früher alle die Sultane, die aus dem „Prinzenkäfig“ plötzlich durch den Tod oder die Abfertigung ihrer Vorgänger zur Regierung geholt wurden, und wie die Dinge liegen, könnte nur eine neue Reaktion ihn in den Besitz wirklichen Einflusses und tatsächlicher Macht bringen.

Das Schwert Osmans.

Die Thronbesteigung wird äußerlich durch die Umgestaltung mit dem Schwerte Osmans kundgetan. Die Feierlichkeit vollzieht sich in einer schönen Moschee, die am Ende des Goldenen Horns auf dem Südufer sich erhebt. Sie trägt den Namen nach dem Hahnenträger des Propheten Mohammed, Abu Gub ben Sejid, der 672 bei der ersten Belagerung von Bagdad durch die Araber hier gefallen und beerdigt sein soll. Während des letzten Angriffs der Osmanen auf die Stadt wurde das Grab angeblich entbedt und Mohammed II. ließ die Moschee errichten, deren Vetreten jedem Nichtmuslim aufs strengste untersagt ist. Nur in Verkleidung ist es einzelnen Christen gelungen, Einlass zu finden.

Die Umgestaltung des Sultans mit dem Schwerte Osmans ist ein Vorrecht des Sohns des Osmans der Kewlewi, der sogenannten tanzenden Dervische. In ununterbrochener Reihenfolge überträgt sich die Würde seit 700 Jahren von dem Gründer Schebal ed Din Kumi, einem der größten Philosophen des Islams. Der Schech, von den Gläubigen Tschelbi Effendi genannt, hat seinen Sitz in Konstantin und besitzt einen ungemeinen Einfluß. Da von den Mitgliedern des Ordens kein Absterben beobachtet wird, gilt der Tschelbi Effendi dem Volk vielfach als erberechtigt auf das Khalifat bei einem Erlöschen des Hauses Osman. Dieser Grund genügt, um ihm beim alten Regime höchst verdächtig zu machen. Er durfte den Umkreis von Konstantin nicht verlassen und stand unter strenger Aufsicht.

Der 27. April.

Der amtliche Wortlaut des in der Nationalversammlung über den Thronwechsel gefaßten Beschlusses ist folgender: Dienstag, den 27. April 1909. Die aus Senatoren und Deputierten zusammengesetzte als Nationalversammlung tagende Versammlung wählte einstimmig unter den beiden Vorschlägen, die in dem von dem Scheich ul Islam vorgelesenen und unterzeichneten Ferman enthalten sind, die Enthronung. Demzufolge wurde der Sultan Abdul Hamid II. des islamitischen Khalifats und des ottomanischen Sultans für verlustig erklärt und als sein legitimer Erbe Reschad Effendi unter dem Titel Mohammed V. zum Khalifen und Sultan proklamiert.

zu bringen mit einer von Lord Balfour in Frage gestellten Drednoughts-Rede, in der er sagte: „Wir können in einem Jahre die Hülle von zwanzig Drednoughts bauen und die Maschinen für ebenso viele fertig stellen. Wir können in einem Jahre die Panzer für zehn und die Geschütze für sieben Drednoughts herstellen.“ Lord Balfour, der übrigens auch ein eifriger Vorkämpfer für die Vorherrschaft Englands in der Luft ist, wollte damit sagen, daß, wie groß auch die Rüstungen anderer Mächte seien, England müsse noch stärker als die zwei nächststärksten sein. Weil der Marineminister Lord Kenna im Parlament zugegeben hat, daß auf der ganzen Ostküste Englands nicht ein einziges Drednought vorhanden sei, das eine Drednought, wenn sie zufällig Schaden erlitten habe, auffischen könne, wird die Admiralität in den heutigen Morgenblättern scharf angegriffen. Der Daily Express meint: Es könne keinen Beweis für die Unfähigkeit der Marine für den Krieg geben. So möge unter Umständen eine Drednought verloren gehen, weil sie vielleicht zu schwer beschützt sei, um die Westküste zu erreichen, während sie in einem Hafen der Ostküste wieder festgemacht werden könnte, wenn ein Drednought da wäre.

Deutscher Reichstag.

250. Sitzung vom 28. April.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend Sicherung der Bauverordnungen von Handwerkern. Es liegen zu den Kommissionsbeschlüssen nur wenige Änderungsanträge vor.

Abg. Wagner (Zentrum) begrüßt es, daß es in der Kommission gelungen ist, auch den Reparaturbau, Umbau und Abriß in das Gesetz einzubeziehen. Erfreulich sei auch, daß die Kommission die Befreiung dieses Gesetzes nur auf Bauten zu Wohn- und gewerblichen Zwecken gestrichen habe. Auch die

Einführung des Baufachmannes sei zu begrüßen. Redner, der zugleich Berichterstatter ist, verbreitet sich dann referierend über die einzelnen Paragraphen und die dazu von der Kommission gefaßten Beschlüsse.

Abg. Pauli-Rothemann (Kons.): Die Handwerker seien durchgehend mit dem Gesetz in der Gestalt, wie es aus der Kommission herausgekommen sei, zufrieden.

Abg. Lint (Natl.) führt aus, seine Freunde seien in der Kommission mit Freuden an diese Arbeit herangegangen und die Arbeit sei auch erfolgreich gewesen.

Abg. Dowe (freis. Vg.) bemerkt, die Kommission habe das Richtige gefunden, um dem Bauhandwerk entgegenzutreten. Seine Freunde stimmten dem Entwurf zu, wenn auch nicht mit überwältigender Begeisterung.

Abg. Bömelburg (Sog.) erklärt, das Gesetz diene zunächst den Interessen der Unternehmer. Die Stimmen dagegen hätten sich vermehrt.

Abg. Wugdan (freis. Vg.) ist nicht allzu große Hoffnungen auf dieses Gesetz, aber wie fast alle Redner seien auch seine Freunde von der Güte des ersten Teiles des Gesetzes überzeugt. Das Bedenken bestehe freilich, daß durch diese Bestimmungen die Bauzeit verlängert

werden könnte. Jedenfalls würden seine Freunde für das Gesetz stimmen. In Antrag Bömelburg habe er für überflüssig.

Abg. Bojda (Sog.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion für die Vorlage.

Abg. Wieland (d. Vp.) stimmt ebenfalls zu. Damit schließt die allgemeine Aussprache. In dem Abschnitt 2, der von der dringlichen Sicherung der Bauverordnungen handelt, bestimmt § 1, daß im Falle eines Neubaus in den durch landesherrliche Verordnungen bestimmten Gemeinden diese Sicherung statzufinden hat. Vor Erloß der Verordnung sind die Gemeinden und die Handwerkskammern des Bezirks zu hören. Auf Antrag der Freireisenden und Nationalisten wird beschlossen, daß auch die amtliche Handelsvertretung zu hören ist, ebenso auf Antrag der Sozialdemokraten, daß auch die

Arbeiter-Vertretung dabei zuzuziehen ist. — Bei dem Abschnitt über

Sowohl ein Dilettantenorchester wie das Orchester des Hofopertheaters werden bei dem Feste mitwirken und vornehmlich die Länze in den Panatzen mit jener seltenen Wut, wie sie bei den Feiern der Kaiserin üblich war, befehlen. Das Reinertrags der Kaiserin ist in wohlthätigen Zwecken zugebracht.

Sich-Sach.

Ein Kostümfest am Jordenhof. In seinem „Chinesischen Theater“ in Jordenhof hielt der Jor am letzten Freitag ein Kostümfest veranstaltet, das im Zeichen von Schiller „Brau von Messina“ stand. Die Kostümierung aller Gäste war ganz auf den Stil dieses Dramas zugeschnitten. Die Herren trugen Schnallenschuhe, Anleihen und Ruderperücken, desgleichen saßen in den Logen die Damen der Gesellschaft mit gepuderten Veranden und in Toiletten des sechzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Als Mittelpunkt des Festmahlens galt eine Darstellung der „Brau von Messina“ in einer vorzüglichen Uebersetzung von Karul. Bemerkenswert war dabei, daß die Hauptrollen der Tragödie zum Teil von Großfürsten und Großfürstinnen, zum Teil von anderen Herren der Hofgesellschaft gespielt wurden. Den Don Cesar spielte Großfürst Konstantin, der sich nicht zum ersten Mal auf den Brettern versuchte und viel Beifall für den Schauspielberuf mitbrachte. Die ganze Vorstellung hatte einen vornehmen, einheitlichen Charakter, zumal das Auditorium in jeder Beziehung verwöhnter Geist und dieselbe Epoche verkörperte, wie sie die Tragödie selbst verlangt. Es wurde dadurch zum ersten Male ein inniger Kontakt zwischen Bühne und Publikum geschaffen, der der künstlerischen Wirkung außerordentlich förderlich und nachschmeckend verdient. Die ganze Festvorstellung entsprang einer Idee des Großfürsten Konstantin, der selbst vielfach Uebersetzungen Schiller'scher Dichtungen ins Russische vorgenommen hat.

Am 9. Uhr abends, als die eigentliche Vorstellung des Operntheaters begann, erschien der Jor in seiner Loge im Auditorium des achtzehnten Jahrhunderts. In seiner Begleitung befanden sich fast sämtliche Großfürsten und Großfürstinnen, sowie der Herzog von Leuchtenberg. Die Vorstellung endete erst in früher Morgenstunde. Der Jor blieb bis zum Schluß der Tragödie im Theater anwesend und gab des öfteren durch Handküssen seinem Beifall Ausdruck. Der große Erfolg, den dieses erste historische Kostümfest im Jordenhof hatte, wird wohl Veranlassung geben, noch andere literarische Feste dieser Art zu veranstalten. Man plant als nächste Aufführung: „Rinna von Wahnheim“ im historischen Rahmen ihrer Zeit.

Eine chinesische Aertin in Berlin. Ein Kuriosum allerersten Ranges ist jetzt in den Straßen von Berlin zu sehen: eine richtige chinesische Aertin. Sie ist in einer selbst für chinesische Begriffe sonderbaren Art gekleidet: sie trägt weite Männerhosen und eine Jacke aus blauer Seide, die ihr bis zu den Knöcheln reicht. Die Jacke weist Stickereien in gelber und rosa Abtönung auf. Draußen von ungewöhnlicher Größe werden von Schmetterlingen in prächtiger Farbentönung umkreist. Als Kopfbedeckung dient der Dame eine runde Mütze, die die gleichen Embleme aufweist. Das Sonderbarste aber ist ein Schild aus Metall, das die Doktorin auf dem Rücken und auf der Brust trägt. Hierauf ist in deutscher und chinesischer Sprache zu lesen: „Ich bin eine chinesische Aertin, kureiere Augen, Nasen, Ohren und zierliche Wunden aus den Zähnen.“ Von Sprechstunde und Sprechzimmer hat die akademische Virginität des Reiches der Mitte nichts. Sie eilt in die Häuser, fragt da, wo chinesische Familien wohnen, an, ob ein Erkrankter sich in der Wohnung befindet und ob man ihrer Hilfe bedürftig. Aber auch an den Europäern will sie ihre Heilkräfte erproben. So hat sie bereits an einigen Tieren geknagt und nachgefragt, ob hier keine Kinder seien, denen man Würmer aus den Zähnen ziehen könne. Sie spricht na-

türlich gebrochen deutsch und hat am Aufzuchtendamm in den Wohnungen, die unweit der chinesischen Gesandtschaft liegen, schon einige Dienstmädchen in Angst und Schrecken versetzt, als sie so plötzlich vor ihnen stand.

Straußenerstellung. Bis zu welcher Höhe die Straußenzucht in den englischen Kolonien gediehen ist, zeigt ein Bericht des Kaiserlichen Generalkonsulats in Kapstadt, wonach kürzlich in der Kolonie ein zweijähriger Strauß für 8000 Mark, ein Bärchen sogar für 20000 Mark verkauft worden ist. Bedenkt man, daß Strauße gewöhnlicher Art jederzeit für einige 30 bis 60 Mark käuflich sind, so zeigen die genannten Preise, welche Unterschiede in der Qualität der Vögel und ihres Gefieders sich herausgebildet haben. Gleichen die Preise solcher Tiere schon denen recht edler Haispferde, so ist man gegenwärtig auch bekehrt, die Bildung und Pflege reiner und edler Straußrassen durch Anlegung eines Zuchtbuches zu fördern. Die Zahl der gehaltenen Strauße beläuft sich gegenwärtig auf rund 700 000, das Doppelte dessen, was 1904 vorhanden war. Beweist das nicht allein schon die Rentabilität der Straußenzucht, so würde diese Rentabilität durch das Verbot, aus ganz Britisch-Südafrika Strauße und Straußengeier über See auszuführen, genügend beleuchtet. Der südafrikanische Farmer fürchtet das Auskommen einer Straußenzucht in Kalifornien, Texas und vor allem in Australien, wohin vor etwa drei Jahren sechs alte Tiere gebracht wurden, die sich inzwischen schon auf mehrere Hundert vermehrt haben sollen. Die dortigen Schatzsucher würden sich sicherlich schnell der höheren Gewinn bringenden Straußenzucht zuwenden.

Serbische Hochzeit. Wenn sich die Jadraga, d. h. die Gesamtfamilie, die unter einheitlicher Leitung stehende Verwandtschaft, einig geworden ist, daß die Witze den Joven heiraten soll, dann wird der Hochzeitstag festgesetzt und der Hochzeitslaber geht an sein Werk. Er führt ein bekränztes Weingelb bei sich und reicht jedem Geladenen einen Trunk. Dem Rum (Trauungs-

das Brautpaar wird ein vom Abg. Frank (Sog.) befürworteter Antrag abgelehnt, daß unter den Brautpaaren sich mindestens ein Bauarbeiter befinden müsse, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, die Vorkehrung zu treffen, wonach von den Bestimmungen über das Brautpaar Abweichungen durch landesherrliche Verordnung zulässig sein sollen. Weitere Debatten entstehen nicht mehr.

Die zweite Lesung der Vorlage ist damit beendet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 28. April.

Der Gesetzentwurf betreffend der Erweiterung des Stadtkreises Düsseldorf wird nach einer kurzen Aussprache des Abgeordneten Ling (Ztr.) und eines Regierungskommissars in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Weiterberatung des Kultus-Etats.

Rede Ling (Ztr.): Im Gegensatz zu dem Abgeordneten Hoffmann, der den Religionsunterricht und die Pflege der Königstreue aus den Volksschulen entfernen wolle, wollen wir die Kinder zu guten Christen und Unigeltreuen erziehen. (Bravo rechts.) Nach unserer Auffassung gehören Sozialdemokraten weder in die Schuldeputation, noch in die landlichen Schulvorstände. Das Kultusministerium ist schon viel länger verwaltet als seit der Krankheit des jetzigen Ministers, weil es an einem starken Mann fehlte, der dieses umfangreiche Ressort mit fester Hand geleitet hätte. Durch eine

Teilung des Kultusministeriums würde vermieden werden, daß der neue Minister bei der Einarbeitung in sein Amt wieder seine Gesundheit opfert.

Hedenroth (Kons.): Bis jetzt besteht die Bestimmung nicht, daß Sozialdemokraten dem Schulvorstande nicht angehören dürfen. Nach der gestrigen Rede des Herrn Hoffmann kann man eine solche Bestimmung nur empfehlen. Was die Vererbung d. Wahlrechts betrifft, so stimmen wir im Prinzip der Vererbung durchaus zu. Wir verlangen Luft und Licht sowohl für die positive wie für die liberale Richtung. Die Unterrichtsverwaltung hat mit der Vererbung Wahlrechts einen guten Griff getan.

Hingmann (Natl.): Die kleineren Professoren Wahlrechts sind kein Wahlrecht für dessen wissenschaftliche Betätigung. Simons kann einen Vergleich mit Wahlrecht mindestens aushalten. Bezüglich des Elementarunterrichts müssen wir immer wieder auf eine

Verbesserung der Klassenfrequenz dringen.

Darauf wird die allgemeine Besprechung geschlossen. Der Ministergehalt wird bewilligt, ebenso debattiert eine weitere Reihe von Kapiteln. Bei dem Kapitel „Bismarck“ erklärte Ministerialdirektor Chappius auf die diesbezüglichen Ausführungen des Abg. Rigeritz (Sog.), daß die Regierung die Art des Vorgehens der sogenannten Evangelisation nicht gebilligt habe.

Bei dem Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ erklärte

von Arnim-Rueschdom (Kons.), der beabsichtigten Bildung einer besonderen selbständigen Stelle für die

Nationaldenkmalspflege stimmten seine Freunde zu. Sie hofften aber, daß sie nicht zu einer neuen kostspieligen Behörde auswachsen möge.

Graf Praschma (Ztr.) trat lebhaft für die Denkmalspflege ein und hielt die dafür vorgeschlagenen Beträge für zu gering.

Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abgeordneten Pulow-Homburg (Natl.) und Eichhoff (freis. Vg.) warnte Böhlendorf, Roldip (Kons.) vor der großen

Centralisation der Kunstschatze und der wissenschaftlichen Sammlungen in Berlin. Es gäbe viele Provinzialstädte, die sehr dankbar wären, wenn sie ebenfalls für ihre Provinzmuseen damit bedacht würden.

Freiherr Wolff-Reichernich (Ztr.) bewertete, daß so viele

Kunstschatze ins Ausland abwandern.

daten, dem Dever (Brautführer) und dem Bohwoda (Führer des Hochzeitszuges) gibt er auch noch je einen Apfel. Am Vorabend der Hochzeit versammeln sich die Gäste im Hause des Brautigams und tafeln. Der Rum und der Dever begeben sich mit den Entbehalos (Brautjungfern) in das Haus der Braut, die von ihren weiblichen Verwandten umringt ist. Einer ihrer Brüder übergibt nun die Braut dem Dever, der ihr den Brautkranz aufsetzt, und die Brautjungfern singen ein altes Lied: „Wende dich vom Bruder, wende dich dem Dever zu.“ Damit geben Rechte und Pflichten des Bräutigams auf den durch den Dever vertretenen künftigen Ehemann über. Die Braut führt Bruder und Dever je dreimal und wird von den Entbehalos unter Gesang mit dem Brautkleide geschmückt. Der Hochzeitstag beginnt mit dem feierlichen Zuge in die Kirche. Eröffnet wird er von Bohwoda, Rum und dem zweiten Traugeugen. Dann kommt der Brautigam. Ihm folgt ein Musikant und diesem die Braut mit dem Dever. Hinterher geht ein Spahmacher, und dann der Zug der Gäste, paarweise geordnet, die jungen Mädchen am Schluß. Rum und Dever führen das Paar zum Altar, und der Traupate hält über das Paar, während der Trauung eine Krone. Das feierliche Mahl im Eiertenhause der Braut schließt mit dem Abschied. Vor dem Hause des Gatten erwartet sie die Schwiegermutter und führt ihr ein Kind zu, das die Braut führt. Beim Ueberstreichen der Schwelge bindet man der Braut eine Schürze um und gibt ihr eine Kette in die Hand. Die Schwiegermutter reicht ihr Brot, der Schwiegervater bewirkt sie mit Getreide, und der Ehemann schlägt sie leicht mit einem Stöckchen, zum Reichen seiner nunmehrigen Herrschaft. Darauf wird die Nacht hindurch von den Gästen getrunken. Am Morgen darauf gießt die junge Frau den Gästen Weinwasser über die Hände. Ein Jahr lang wird sie in der Jagda noch Klaba d. h. Braut genannt und genießt gewisse Romane, erst nach „auf desjenigen wird sie Democra, Hausfrau

Die Osmanen.

Ein Rückblick auf die Geschichte ihrer Herrschaft.
Von Dr. Ernst Riedinger.

Wieder einmal, wie schon so oft, sind schwere Tage über den Staat und die Dynastie der Osmanen gekommen. Die berühmte Schlangenhaut auf dem wunderbaren an der Dogia Sofia gelegenen Hippodrom und der Ahmed-Moschee, von der die Sage behauptet, daß sie einst den Dreifuß der delphischen Pythia getragen habe und mit dem von Herodot erwähnten Beihengestalt nach der Schlacht von Plataea identisch sei, ist Augenzeuge von Dingen geworden, wie sie für die wildbewegte und blutgetränkte Geschichte des Osmanentums in Europa seit seinem Auftreten auf der Weltbühne bezeichnend sind. Das graufige Geheul jener Tausenden von Janitscharen, das in den Nordtagen des Jahres 1876 von hier bis zu dem in höchster Naturpracht prangenden asiatischen Meer des Bosporus hinübergestiegt, hat vor wenigen Tagen ein, wenigstens minder schreckliches, Echo gefunden, und von diesem blutgetränkten Flute, an dem vor 32 Jahren das erste türkische Parlament tagte und ruhmlos endete, ist wiederum vor wenigen Tagen die Militärrevolution ausgegangen, die das nach den serbischen Vorgängen kaum halbwegs beruhigte Europa aufs neue in Sorgen stürzte. Niemand vermag zur Stunde zu sagen, welche Folgen diese in ihren Ursachen noch unklare Bewegung nach sich ziehen wird. Sicher dagegen ist aber, daß die Dynastie Osman, des Begründers des türkischen Reiches, in höchster Gefahr schwebt, sich wieder einmal durch den in der Familie zur Tradition gewordenen Verwandtenmord zu verflechten. Zum Schutze der Europäer dampfen ganze Geschwader und einzelne Kriegsschiffe der Großmächte, darunter auch die neuesten deutschen Turbinenkreuzer, dem Ägäischen Meere und der Dardanellenpforte zu. Mit ganz anderen Gefühlen als in Goethes Tagen aber folgt von einer Rettungsansage zur nächsten auch der deutsche Bürgersmann, den es einst ruhig ließ, wenn hinten weit in der Türkei der Rüssel aufeinander schlugen, den Ereignissen, die sich zu überlappenden schienen.

Wahrscheinlich, wie ein in der Sprache der Astrologen als Koba bezeichneter Stern, tauchen vor wenig mehr als einem Jahrtausend die Türken, die schon im Altertum friedsam die Abdachung vom persischen Tafelland zur arabischen Nüchternheit hinüberzogen hatten, am geschichtlichen Horizonte auf. Zum ersten Male, wie sie sich schon damals unter Führung ihres kriegerischsten Stammes, den Seltschuken, die Kriegesflagge in das brandbeizende, ausgetrocknete Gewässer gar manches vorderasiatischen Reiches. Mit voller Stosskraft aber setzen sie sich erst in Bewegung im Laufe jener hochasiatischen Völkerwanderung, die durch das unaufhaltsame Vordringen der Mongolen eingeleitet wird. Um sich vor den bestialischen Zerstörungswirbeln dieser Horden zu retten, die später aus ihrem Schoß heraus den typischen Vertreter hochasiatischer Grausamkeit, den Steppenführer Timur Lenk gebären, verkaufen um das Jahre 1225 an 60 000 türkische Krieger ihre angesammelten Siege in Chorasan mit den wilden Gebirgslandschaften Armeniens. Führer ist ihnen hierbei ihr Stammeshäuptling Süleiman I., der im Gegenteil zu der üblichen Darstellung, als Begründer der noch heute herrschenden Dynastie zu bezeichnen ist und 1281 im Euphrat ertrank. Die Armut des Landes veranlaßt das Volk unter Ertogrul, Süleimans Sohn, Kriegsdienste bei Alaeddin, dem Seltschukensultan von Konia zu nehmen, der ihn in blühende Landstriche im nordwestlichen Asien zum Wohnsitz anweist. Und wie es so oft zutrifft, daß der Appetit beim Essen kommt, so erzeugt auch hier die glücklich veränderte Lage, das Kennenlernen der Reichthümer Kleinasiens den Hunger nach mehr, die unersättliche Eroberungslust, die zum Schreden der Völker vom Araber bis nach Wien und bis zur Grenze der grünen Steiermark ausgedehnt wird.

Schon Ertogrul war es geglückt, dem dahintwappenden byzantinischen Imperium der Paläologen verschiedene Gebiete zu entreißen. Erst sein Sohn Osman aber war es, der die wilden Horden in die erste staatliche Organisation hineingab und damit zum Schöpfer der neuen Nation tragenden Dynastie und des Staates wurde. Die Geschichte hat ihn mit dem Beinamen „el Ghazi“ (d. i. der Eroberer) geschildert, und reichlich war auch wirklich sein Walten vom Regierungsantritt 1288 bis zu seinem im Jahre 1326 erfolgten Tode. Alle Häupter der türkischen Stämme, die übrigens an Talent, Mut und

Der neue Hafen von Tanger.



Der neue Hafen von Tanger.

Der Hafen ist von der deutschen Firma Renschhausen angelegt. Da aber von dem Maghzen keine Bezahlung für die Bauten zu erlangen war, ließ der Vertreter der Firma Renschhausen in Tanger auf der Mole die deutsche Flagge hissen, zum Zeichen, daß dem Maghzen kein Eigentumsrecht zusteht, ehe nicht ihre Forderungen beglichen sind. Auf den Protest des Maghzen bei der deutschen Gesandtschaft und auf die Vorhaltung des deutschen Konsulats hin, wurde schließlich die Flagge wieder entfernt, jedoch unter der Bedingung, daß die deutsche Regierung in der Angelegenheit mit Nachdruck einschreiten solle.

Disziplin den entarteten Griechen um vieles überlegen waren, jenseits dem kühnen Führer nach Karahissar, dem festen Sitze seiner Herrschaft, zu. Während kleine türkische Teilsfürsten den Griechen Kessidrea, Tripolis am Mäander, Sardes, Ephesus und manche andere Städte Kleinasiens eroberten und die Inseln des Ägäischen Meeres verheerten, konnte Osman sich schon 1299 als unabhängig erklären und erlebte noch kurz vor seinem Tode die Eroberung der byzantinischen Hauptstadt Konstantinopel, wo drei Meilen entfernt vom Spiegel des Marmarameeres im Schatten des mythischen Olympos, in prächtigen Abhängen sein Reichthum und diejenige der nächsten fünf Osmanensultane, umgeben von einem halben Tausend von Gräbern der berühmtesten Staatsmänner, Gelehrten, Künstler, Dichter, Musiker und Ärzte aus der Glanzzeit des Osmanenregiments bestattet sind.

Die furchtbare Nacht, die sich knapp 100 Kilometer vor den Toren des goldenen Byzanz niedergelassen hatte, jagte nicht einen Augenblick, zum Angriff auf die zum jüngsten Tag gereiften antiken Staatengebilde vorzugehen. Osmans Sohn Urchan, der erst den Einzug als Sieger in Bursa hielt, um sich unmittelbar von dort an das Sterbelager des Vaters zu begeben, schuf nach vergeblichen Versuchen, aus seinen Horden eine reguläre, türkische Armee zu bilden, schon 1330 jene ebenso verheerende wie berühmte Gardetruppe der Janitscharen, eine Schar von Löwen an todesmutiger Kampflust, vor deren Anblick die Feinde hinweggeblasen wurden wie die Spreu vor dem Sturm. Von je fünf gefangenen Christen riefen sich er den fürstlichen Tugenden auszuwählen und bei türkischen Bauern in die Erziehung geben, wo der Jüngling, der nie heiratete durfte, wie ein antiker Spartiate an das Ertragen schwerster Strapazen, aber auch an beständigste Blutherrscherei gewöhnt wurde, bevor man ihn in die Janitscharenorgane einreichte, deren hoher Sold und sonstige Bevorzugungen freilich aber auch bald jenen unsäglichen Hohn und Unbotmäßigkeit gebaren, denen ihre höchsten Gebieter, die Großherren selbst, so oft zum Opfer fielen.

Schon 1357 festeten Urchans Scharen über die Dardanellen nach dem thrakischen Chersones über, wo sie in Gallipoli, das als noch eine der wichtigsten Städte des einstigen byzantinischen Reiches, festen Fuß faßten, worauf unter Murad I. 1389 die Residenz von Bursa nach Adrianopel verlegt wurde. Der Aufbruch auf Konstantinopel führte zwar noch nicht zum Erfolge, dafür aber sanken die südwestlichen Reiche der Balkanhalbinsel in Trümmer, als erste die serbischen Teilsfürstentümer in Vagabondien und in der vom serbischen Heldenliede hundertfach besungenen ersten Schlacht auf dem Amselfelde (Kosovo 1389), wo am Abend des blutigen Kin-

gens Sultan Murad von einem verwundeten serbischen Krieger erschossen wurde, das Judentum des Knez Lazar.

Der unerhörte Siegeslauf der Osmanen, der in den folgenden 150 Jahren nur selten durch einen Stillstand aufgehalten wurde, kann hier nur durch Anführung der wichtigsten Ereignisse beleuchtet werden. Schon 1391 wogte Bajezid I., der „Batterkeiser“, den ersten Einfall nach Ungarn, dessen König Siegmund er 1396 bei Nikopolis eine siegreiche Schlacht lieferte. Im Jahre 1394 wurde Bulgarien unterworfen, dann folgtenazedonien, Thessalien und die Walachei und schließlich trugen seine Scharen ihre Waffen sogar bis nach Syrien hinunter. Während um Bajezids Lebensabend ein noch mächtigerer, der graue „Lahme Timur“ über ihn kam, der ihn in der Ebene von Angora am 28. Juli 1402 besiegte und bis zu seinem Tode in strenger Gefangenschaft hielt, fehlten seine Nachfolger die Eroberungen fort. Im Jahre 1430 wurde von Murad II., dem Sohn des auf der Eberjagd tödlich verunglückten Mohammed I., Saloniki erobert. Der Sohn dieses Sultans, der — eine Ausnahme — eines natürlichen Todes durch Schlagfluß starb, Mohammed der Siegreiche, machte 1453 dem oströmischen Reiche ein Ende und verlegte seine Residenz nach Konstantinopel, machte Serbien zu einer türkischen Provinz, unterwarf das Königreich Bosnien, dessen letzten König Stephan Thomas er hingerichten ließ, eroberte die Herzogtümer Albanien, die Kreim, Epirus, die jonischen Inseln und machte sogar den Versuch, auf italienischem Boden in Otranto festen Fuß zu fassen. Zum höchsten Glanze erhob sich die Osmanenmacht unter Bajezid II., einem friedfertigen Fürsten, der die Künste und Wissenschaften begünstigte und die seinen Namen tragende prächtige Moschee in Konstantinopel erbaute, gerade seiner Friedensliebe wegen aber bei den kriegerischen Janitscharen Unzufriedenheit erregte und auf Anstiften seines Sohnes Selim von seinem Vizekönig vergiftet wurde.

Nur kurze Zeit unter Selim I., der 40 000 auf türkischem Boden lebende Schiten ermorden ließ und den Titel eines Kalifen annahm und unter Süleiman II., dem „Bräutigam“, der den bis dahin nur noch mündlicher Ueberlieferung geleiteten Staat durch weise Gesetze ordnete, dauerte die Periode des höchsten Glanzes. Mit seinem Tode, der den mehr als 70jährigen vor der ungarischen Feste Sigeth in der Mar-marosch ereilte, war das Glück der Osmanen gewichen. Nichts von allen auswärtigen Unternehmungen wollte mehr gelingen und selbst die irdischweltliche Unbegrenztheit der türkischen Mächte wurde durch den glücklichen Sieg von Juan's d'Autria in der Seeschlacht bei Lepanto am 7. Oktober 1571 in Trümmer geschlagen.

Am Hofe begann das von jeher in der Dynastie als „Hausgeheiß“ zur Sicherung der Alleinherrschaft geübte Prinzip des Verwandtenmordes mit schauerlicher Grausamkeit zu wüten. Murad III., der Nachfolger des sich schwankend los den Haremstheuren überlassenden Selims II., der „Säufer“ genannt, liederliche die Nacht durch Ermordung von 5 Brüdern. Sein Nachfolger Mohammed aber begann sein Regiment damit, daß er nicht weniger als 19 seiner Brüder erwürgen ließ. Andere Sultane wie Osman II. und Ibrahim I. fielen unter den Mordhänden der Janitscharen oder der eigenen Verwandten. Bei anderen wieder umhüllten dunkle, dießige Schleiher den plötzlichen Tod und es ist erntefrei, daß innerhalb 500 Jahren mehr als 200 Prinzen des Hauses ihr Leben auf unnatürliche Weise endeten.

Der langsame politische Niedergang des Reiches innerhalb der letzten 300 Jahre ist als ein unzweifelhafter Teil der allgemeinen europäischen Staatengeschichte ebenso bekannt wie die grausame Ermordung des vorletzten Sultans Abdul Aziz durch seine neuen Minister in der Nacht vom 1. Juni 1876, die anfänglich als ein mit einer Schere begangener Selbstmord dargestellt wurde, bis die Wahrheit durch einen fünf Jahre später eingeleiteten Prozeß bekannt wurde, in dessen Folgen die Angeklagten zwar nur zur Verbannung verurteilt, aber tatsächlich in ihren arabischen Sterken ermordet wurden.

Ueber Murad V., den sein jetzt regierender jüngerer Bruder nach kurzer Regierung entthronte, um ihn bis zu seinem vor nicht langer Zeit erfolgten Tode in Haft zu behalten, gelangt die Darstellung zu der — milde gesagt — vieldeutigen Persönlichkeit Abdul Hamids, vielleicht des widerspruchsvollsten Charakters von allen jetzt regierenden Monarchen der Erde. Die Verfassung, die er 1876 erließ und die kein geringerer als Heinrich von Reichenow gleich bei ihrer Verkündung eine „Kasse“ nannte, hat er damals nach der kurzen Dauer nur eines Monats seinen Völkern wieder eskamotiert. Selbst einer armenischen Mutter Sohn und diesem freilich jedem Kenner des Orients unheimlichem Volk im Aussehen und Sinnesart völlig gleichend, hat er gerade diese Nation noch mehr als die ihm in der Seele verhassten Jungtürken in den zahlreichen Armeniergeueeln der jüngeren und jüngsten Zeit mit kalter Grausamkeit blutig verfolgt. In seiner Jugend als ein Prinz mit wenig Ausichten auf den Thron kaum beachtet und oft in verlebender Weise zurückgesetzt und schlecht behandelt, wurde er durch die Verhältnisse gerade zum Menschenverächter erzogen und hat auch wohl in einer mehr als 30jährigen Regierungszeit die Gelegenheit benutzt, sich an denjenigen zu rächen, von denen er sich tatsächlich oder vermeintlich beleidigt glaubte. Bei Verfolgung eines bestimmten Zieles von beifriedender Lebenswürdigkeit, ein unübertrefflicher Reiter in den Winkeln der Diplomatie, daneben auch wieder ein Spielball seiner beständigen Jornausschübe, hat er die Festungsgefängnisse von Tripolis, Venedig, Exzerum, Wilda, St. Jean d'Acre und das Höllebago von Kaffa, Orte des Schreckens, die ich fast sämtlich nach eigener Anschauung als Orte voll Mordgeruch erklären muß, mit Tausenden von politischen Gefangenen bevölkert, die dort zum größten Teile elend zugrunde gehen mußten.

Und doch! Der Sultan, der eben jetzt wieder ein verwegenes Gafar gefiel hat, bei dem Freiheit, Thron und Leben den Einsatz bildeten, ist ein Mann von unbefriedbaren Fähigkeiten, der obendrein immer darauf ausgegangen ist, möglichst viel Einzelheiten der Verwaltung an sich zu reißen, die nimmermehr Aufgabe des Monarchen eines großen Staates sein können. Freilich hat er dabei aber nie aus seiner Haut heraus getreten und ist ein orientalischer Despot in dem Sinne geblieben, daß er sich mit westeuropäischen politischen Zielen nie befremden konnte. Auf seinem Walten lastet ebenso wie auf den Türken und allen unter dem Zeichen des Halbmondes stehenden Völkern der Fluch, der allen islamitischen Staaten früher oder später zum Verderben gereichen muß, daß orientalische und westeuropäische Anschauungen sich haften wie Feuer und Wasser.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkränke
Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.
B 10.

Allgemeiner Vorchuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Conto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 5.

Telephon { 560 Geschäftslokal
978 Direktion

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen ½- und ganzjährige Kündigung Verzinsung nach besonderer Vereinbarung.

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3 ½ % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 3 %, verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein, gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter kulantem Bedingungen, Einlösung von verlosterten Wertpapieren; Sorten, Kupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In- auch Auslande, Ausstellung von Reisescheckbüchern, **Annahme von offenen u. geschlossenen Dépôts**, **Vermietung von Safes** unter Selbstverschluß der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer zum Preise von Mk. 10.— pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

Personlichkeiten vom Tage.



Heinrich Conried.

Mit Heinrich Conried, der in Meran an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 54 Jahren gestorben ist, verliert die Bühnenszene einen Unternehmerriesen. Conried war der Leiter des deutschen Jünglings-Theaters in New York, ein großer Einfluss auf das deutsch-amerikanische Theaterleben und die enorme Steigerung der „Star“-Gagen hatte. Seine Lebensarbeit ging schnell aufwärts. 1885 in Venedig in der Kaiserlichen Hofoper, dann in den Vorständen des Berliner Nationaltheaters und wanderte bald nach New York aus, wo er schnell verstand, auf Grund seiner geschäftlichen Tüchtigkeit in die Höhe zu kommen. Als 23-jähriger, nur ein unbedeutendes Mitglied des New Yorker Germania-Theaters, war er schon vier Jahre später, zusammen mit seinem Freunde Hermann, Direktor des New Yorker Nationaltheaters. In der Zeit auch für amerikanische Verhältnisse ein tüchtiger Sprung!

Man würde sich aber ein ganz falsches Bild von Conried machen, wenn man etwa glauben würde, daß ihm die Förderung deutscher Kultur in Amerika über alles am Herzen lag. Ihm war seine D. S. C. C. (Ocean Steamship Company), die auf den großen Amerikadampfern die Decken gegen eine Gebühr von einem Dollar pro Stuhl und Reise an die Passagiere verleiht, und Conried genug Kapital zu seinen späteren Theatergründungen abwarf, mindestens so lieb, als die Theater, die er leitete. Das Deutsche Theater, dessen Direktion er im Jahr 1892 übernahm, hatte ihm bereits vorher Gelegenheit geboten, zu zeigen, was er als Impresario zu leisten imstande war.

Das erste Gastspiel Sonnenhals in New York unter der Direktion Gustav Kamberts hatte ihm an Zantiemen 20 000 Dollar eingebracht. So konnte es ihm nicht fehlen, daß man in den amerikanischen Kreisen, wo der Gelderfolg alles bedeutet, auf ihn aufmerksam wurde, und ihm im Jahre 1903 die Direktion der Metropolitan-Oper übertrug. Gleich in der ersten Saison seiner neuen Tätigkeit bewies er den Amerikanern, daß sie sich nicht in seinem Geschäftssinne getäuscht hatten.

Was bis dahin Bayreuth allein vorbehalten war, die Aufführung von Wagners „Parsifal“, führte Conried in New York trotz aller Proteste Bayreuths. Wenn das Jünglings-Theater zum Sammelplatz des Deutschthums wurde, so lagen zu Conrieds Zeiten die Verhältnisse wesentlich günstiger, die Amerikanisierung der Deutschen ging nach damals nicht so schnell wie heute. Mit großer Geschäftlichkeit hatte Conried immer den Anschein erweckt, als ob die deutsche Kultur ihm über alles ginge. So erhielt er von vielen Monarchen Orden für seine Verdienste um „Kunst und Wissenschaft“, mit der der große „Business-man“ eigentlich herzlich wenig zu tun hatte. In Berlin war Conried kein Unbekannter: alljährlich kam er herüber, um hier die Engagements abzuschließen. Den großen Bühnenkünstlern und Künstlerinnen zahlte er hübsche Honorare, eigentlich auf Kosten seiner anderen Kräfte, denen er unzureichende Gagen gab.

Aus der Gesellschaft.

Am 1. Mai begeht der Schwager des Kaisers, Prinz Friedrich Karl von Hessen, die Fier seines einundvierzigsten Geburtstages. Seit dem 25. Januar 1893 mit Margarete, Prin-

zessin von Preußen, vermählt, hat sich Prinz Karl von Hessen bisher fast ausschließlich dem Offizierberuf gewidmet und ist daher nur wenig an die Öffentlichkeit getreten. In verhältnismäßig langsamem Abwärtent hat Prinz Friedrich Karl die Chargen eines Hauptmanns und Kompaniechefs und die des Stabschefs im 1. Kurhessischen Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt a. M. durchlaufen, an dessen Spitze der Prinz nunmehr als Oberst und Kommandeur mit einem Patent vom März vorigen Jahres steht; das erste Garde-Regiment Königin Viktoria von Großbritannien und Irland führt ihn a la suite.

Zunächst nicht für die Offizierslaufbahn bestimmt, widmete sich der Prinz bis zur Mitte der neunziger Jahre geschichtlichen und genealogischen Studien, er wohnte bis dahin mit seiner Gemahlin auf dem bei Danau gelegenen alten herrschaftlichen Schloß Rumpenheim. Seine Vorbildung genoss er auf dem Gymnasium zu Frankfurt a. M. und auf der Universität zu Freiburg im Breisgau, woselbst er mit dem jetzt regierenden Großherzog Friedrich von Baden in nähere Beziehungen trat, der damals das 113. Regiment in Freiburg kommandierte.

Von Rumpenheim aus und später von Frankfurt a. M. stand das Prinzipale Paar in lebhaftem Verkehr mit der in Friedrichshof bei Cronberg residierenden Kaiserin Friedrich, die nach ihrem Tode den hiesigen Landtag ihrer Tochter, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, hinterließ. sechs Prinzen entnahmen der überaus glücklichen Ehe des kaiserlichen Schwagers, von denen die vier letzten je als Prinzen geboren zur Welt kamen. Prinz Friedrich Karl ist der Bruder des Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, der seinem 1888 verstorbenen Bruder, dem Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen, folgte. Diese drei Prinzen stammen aus der Ehe des 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen mit Landgräfin Anna, einer geborenen Prinzessin von Preußen, deren Heirat zum Katholikismus im Jahre 1901 allgemein erörtert wurde. Die einzige Tochter dieser Ehe, Prinzessin Sibille, vermählte sich 1898 mit dem früheren Fiedlermeister Kaiserin-Beamtin Friedrich Freiherrn von B., der in hiesiger Ehe mit der in der Frankfurter Gesellschaft sehr beliebten Prinzessin auf Haus Mettershof bei Königheim im Taunus lebt.

Eberhard Feilbert von Wechmar.

Neues aus aller Welt.

Ein Blinder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Weize verurteilte den Dreihörner Johann Mann wegen Mordes zum Tode. Mann, der vollständig erblindet ist, hatte am Abend des 27. Januar im Gemeindehause in Schwiz seinen Großvater, den 84-jährigen Dreihörner Anton Heine, durch drei wuchtige Schläge auf den Kopf getötet. Er verübte die Tat, weil er glaubte, daß sein Großvater ihn beim Ankauf einer Dreihörner betrogen habe.

Der wahnsinnige Liebhaber. In einem vornehmen Viertel von Versailles, im Quartier St. Louis, hat sich ein tragisches Ereignis abgespielt, das nach der Auffassung bedarf. In einer Villa wohnt der Artilleriehauptmann Velard mit zwei Töchtern von neunzehn und sechzehn Jahren. Montag früh fuhr Velard mit seiner jüngeren Tochter nach Paris, um einer Hochzeit beizuwohnen. In der Villa blieb nur die neunzehnjährige Susanne und die Ordonsfrau Desire Priol, ein Artilleriefeldwebel, jurist. Während Susanne in ihrem Zimmer arbeitete, hörte sie plötzlich Priol auf der Treppe rufen: „Fraulein Susanne!“ Sie öffnete die Tür, sah den Varschen in großer Erregung vor sich stehen und wurde plötzlich von ihm ins Gesicht geschlagen. Dann zog der Soldat seinen Revolver hervor und gab vier Schüsse auf das junge Mädchen ab, das sich schreiend zur Wehr setzte. Im Kampf mit dem Mörder stürzte die Dame die Treppe hinunter und brach blutend zusammen. Als Nachbarn herbeieilten, war Priol verschwunden. Er hatte sich in einem Kellerwinkel versteckt und wurde erst nach langem Suchen aufgefunden. Er verteidigte sich wie ein wahnsinniger gegen die Polizisten und machte den Eindruck eines geistig Gestörten. Ueber das Motiv der Tat war von ihm nur zu erfahren, daß er Susanne seit zwei Wochen nachgesprochen habe, weil sie ihn einen Varschen genannt habe. Es wird erzählt, Priol habe der Tochter seines Herrn nachgestellt, und Susanne soll sich bei ihrem Vater darüber beschwert haben. Er steht in dem Rufe eines faulen und unzuverlässigen Soldaten. Das junge Mädchen ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet. Der Vater erfuhr das Ereignis erst, als er abends aus Paris zurückkehrte.

Der Gähncrampf einer Telephonistin. Einen seltenen Unfall erlitt vor einigen Tagen

in Ebersfeld eine auf der Zentrale des dortigen Nationalen beschränkte Telephonistin. Am Morgen zwischen fünf und sechs Uhr wurde die junge Dame wohl infolge von Uebermüdung von einem derartig heftigen Gähncrampf befallen, daß der Nervenleider an beiden Seiten aus den Gelenken sprang. Die Verlegenheit war groß, denn die Telephonistin durfte, da sie allein war, ihren Platz nicht verlassen und hatte auch keine Möglichkeit zu sprechen oder telephonische Hilfe zu rufen. So mußte die Dame trotz böser Schmerzen auf ihrem Posten bleiben, bis am Morgen eine Putzfrau kam, die schnell einen Arzt holte. In der Nacht wurde der Patientin der Kiefer wieder eingelegt.

Fünf Tage tot in der Wohnung. Der 65-jährige frühere Tischlergeselle Friedrich Heese lebte als Witwer für sich allein in der Landsberger Allee 2 in Berlin in einer Stube im zweiten Stock des Quergebäudes. Der alte Mann, der von seiner Kette und kleinen Erbschaft lebte, ging jeden Nachmittag zu derselben Zeit spazieren. Seit sechs Tagen oder hatte ein blinder Musiker, der neben ihm wohnte, ihn nicht mehr gehört. Vorgehen am Abend legte man eine lange Leiter an sein Fenster, um zu sehen, was mit ihm vorgegangen sei. Heese lag halb entleert regungslos auf seinem Bette. Man öffnete seine Stube, die von innen verschlossen war, und fand, daß er tot und starr war. Ein Arzt begutachtete, daß der Tod vor fünf Tagen eingetreten sei. Die Todesursache ließ sich nicht feststellen, die Leiche wurde deshalb beklagt.

Das Baby auf dem Richtertisch. Auf ungewöhnliche Art hat sich die Krankenpflegerin L., die dieser Tage in einem Alimentsprozeß vor dem Amtsgericht in Hannover als Hauptzeugin erschien, ihres Kindes entledigen wollen. Es handelte sich um die Verfertigung ihres außerordentlich geborenen Kindes. Die Klage richtete sich gegen den von ihr als Vater des Kindes bezeichneten Konteur A. Das Mädchen hatte zu dem Termin das drei Monate alte Kind eigenmächtig aus dem Säuglingsheim geholt, in dem es auf Kosten der Stadt verpflegt wurde, und das Baby mit zum Gericht gebracht. In der Verhandlung war auf Antrag des Beklagten eine Anzahl früherer Liebhaber der Krankenpflegerin geladen worden. Als diese über ihre Beziehungen zu dem Mädchen offenbarte ihre Aussagen machten, sah die Mutter des Kindes wohl ein, daß sie mit ihrer Klage gegen den Konteur nicht durchbringen würde. Pöblich legte sie das Kind auf den Richtertisch und schied sich an, das Gerichtszimmer zu verlassen, wurde aber angehalten und aufgefordert, das Kind wieder zu sich zu nehmen. Das Mädchen blieb aber starr und wollte durchaus dem Gericht die weitere Fürsorge für den Kleinen überlassen. Das zappelnde und schreiende Kind auf dem Richtertisch, die tröstliche Mutter, die verlegen dreinschauenden ehemaligen Liebhaber und der unfreiwillig zum Kindespfleger bestimmte Richter — dieses seltsame Bild wirkte trotz des Ernstes der Situation verblüffend komisch. Dazu kam noch, daß der anwesende Vormund des Kindes erklärte, er habe auch keinen Anlaß, sich des Kindes anzunehmen, nachdem es die Mutter eigenmächtig aus der Pflege genommen habe. Schließlich wurde ein Schupman geholt, der Mutter und Kind zur Polizeiwache brachte.

Ein Arzt als Weinsäufer. Der praktische Arzt und Sanitätsrat Dr. Nolly aus Oshofen hatte sich jetzt zum dritten Male vor der Frankfurter Strafkammer wegen Weinsäuferei zu verantworten, weil er 9 Stüd 1906er Weine mit Treiter und Jucker-Brühre getrunken hatte. Der Angeklagte wurde wiederum für schuldig befunden und zu 1000 Mark Geldstrafe und wegen des Umfangs der Fälschungen und der damit bewiesenen niedrigen Gesinnung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Die neun Stüd Weine wurden eingezogen.

Tragischer Tod eines Gaitwirts. In Augsburg wurde der Gaitwirt Müller von einem Hochpreller angegriffen. Als dieser ihn mißhandelte, holte er von der Wand sein Jagdgewehr und schlug mit dem Schaft auf den Hochpreller ein. Dabei entlud sich das Gewehr nach hinten und die Schrotladung drang Müller in den Unterleib, so daß er seinen Verletzungen erlag.

Von einem Wilderer angegriffen. In der Bernshausen Waldung bei Schmalfelden wurde der Forstbeamte Luthner von einem Wilderer angegriffen und durch Stiche schwer verletzt. Der Täter ist gestern festgenommen worden. Er ist mit dem 33-jährigen Verzeiter Kirchner identisch.

Der Apfel als Verräter. Seit langem wurde in der Umgegend der alten belgischen Universitätsstadt Löwen ein Dieb gesucht, unter dessen nachlässigen Einbrüchen alle Bürger zu leiden hatten. Aber der Dieb war trotz aller Bemühungen der Polizei nicht zu fassen. Da er niemals Gegenstände raubte, sondern nur dore

Weld, so konnte man ihn auch nicht beim Verstecken seines Diebesgutes überführen. Endlich gelang es doch, den Eindringling auf merkwürdige Art habhaft zu werden. Er hatte sich in ein Haus Eingang verschafft, in dem die Bewohner eben zu Tisch gesessen hatten. Auf dem Tische war eine Schale mit Obst stehen geblieben, und der Dieb biß in einen Apfel, den er aber nur bis zur Hälfte aufaß und dann liegen ließ. Die Polizei nahm den Apfel an sich; sie untersuchte die Zahnsuren und es gelang ihr festzustellen, daß ein alter Einbrecher Van Zelt, der schon achtzehn Jahre im Zuchthaus verbracht hat, der Dieb sein müsse. Er wurde beobachtet und konnte bald bei einem neuen Verbrechen ergriffen werden.

Die Welt vor Gericht.

(Städtische Strafkammer.)

Der uneheliche Polizeiergeant.

Der frühere Polizeiergeant Friedrich Wilhelm S. in Ried hat sich in der Zeit, als er in Hofheim angestellt war, eine Anzahl Unterschlagungen im Amt zu Schulden kommen lassen. Die gestrige Verhandlung wurde verlag, da weitere Feststellungen nötig sind und dann alle ahwenden Verfassungen verbunden werden sollen.

Früh verstorben.

Der Wehrerlehtling Heinrich B. und dessen 18-jähriger Bruder in Ried hingen im Dezember 1907 in einen Garten dortselbst ein, stahlen daraus vier Hühner und verkauften sie für 8.80 M. Für den Betrag kauften sie sich ein Grammophon. Wegen Einbruchdiebstahl wurde jeder der Angeklagten zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ihn ärgert der Gerichtsvollzieher.

Die Ehefrau des Angeklagten Schreiners Wilhelm M. hier war bei Zahlung eines Strafgebots 40 M. Kosten schuldig geblieben und sollten diese im November von dem Vollziehungsbeamten eingezogen werden. Nachdem G. verurteilt, die M. nicht angetroffen hatte, kam er am 20. November gegen 8 Uhr abends und traf die Ehefrau an. Als er das Geld erhalten und die Quittung schreiben wollte, kam plötzlich der Angeklagte zur Tür herein, schlug dem Beamten ins Gesicht, trat ihn mit Füßen und warf ihn zur Treppe hinunter. Der Vollziehungsbeamte mußte schließlich zwei Schupleute zu seinem Schutze holen. M. blieb aber weiter rabiat und beschimpfte auch die Schupleute. Er behauptete, daß G. seine Frau um den Hals gefaßt und ihr Liebeserklärung gemacht habe. Vom Schöffengericht wurde M. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Berufung wurde das erstinstanzliche Urteil aufrechterhalten, da die Schuldlosigkeit des Beamten erwiesen wurde.

Es bleibt dabei!

Bei der Ehefrau Elisabeth M. hier wurden im Juni verschiedene Haushaltsgegenstände vorgefunden, die nach näherer Untersuchung aus der Firma L. Jüngst stammten und von dem Sohn der Angeklagten, dem 15-jährigen Heinrich M. der bei der Firma tätig war, gestohlen waren. Vom Schöffengericht wurde G. M. wegen Diebstahls zu einem Verweis und die Mutter M. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Berufungen wurden verworfen.

Weinsäufer.

Der Wehrer Christian R. in Unterriedersbach fälschte am 12. Januar zwei Weine in Höhe von 450 und 1785 Mark und wollte sich darauf Darlehen verschaffen. Die Leute fielen aber nicht auf den Schwindel hinein. Wegen Urkundenfälschung und Betrug wurde R. zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Urkundenfälschungen.

Der Stultateur Karl Sch. hier fälschte in der Zeit von Dezember 1907 bis Januar 1908 Mitgliedsbücher, Anweisungen auf Streitgelber und Reiseunterstützungen des Zentral-Verbandes der Stultateure. Es gelang ihm auch, auf Grund der Fälschungen etwa 125 M. zu bekommen. Im Januar 1909 fälschte er ein Zeugnis. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug wurde Sch. zu vier Monaten Gefängnis und 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Mittelmeerfahrt!

Für 360 Mark eine 20-tägige Mittelmeerrreise unternimmt am 7. Juli und 21. August die Freie Deutsche Reisevereinigung mit dem französischen Salondampfer „Le do France“. Die Fahrt geht von Marseille nach den bedeutendsten Städten des Mittelmeeres. Ende: Genua. Der Preis schließt alle Kosten der ganzen Reise ein. Prospekt kostenlos durch Redakteur Baum in Duisburg 274. (R. 24)

Drei grosse Ausnahmetage mit 10% Rabatt

auf sämtliche

fertige Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Unser Lager ist der Bedeutung der Tage entsprechend in allen Abteilungen auf das Reichhaltigste sortiert. Wir bieten während dieser Ausnahmetage wirklich grosse Vorteile.

Gebr. Dörner, Mauritiusstrasse 4,

ältestes und grösstes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze.

Freitag

den 30. April

Samstag

den 1. Mai

Sonntag

den 2. Mai.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend, Parkstrasse 30.
v. Voigtlander, Fr. Berlin — Israel, Fr.
Kommerzienrat Berlin.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.

Kuhlen, Rent. m. Fam., Schlebusch — Reich-
mann, Oberpfarrer m. Fam., Hoya — Bolin,
Stockholm.

Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Colhard, Prof. m. Fr., Halle — Spemann, Guts-
bes. m. Fr., Winkel — Vorwald m. Fr., Rem-
scheid.

Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Wickert, Fr. Rent., Stockholm — Korpuln,
Fr. Justizrat, Berlin — Reinwald, Dr. med. m.
Fr., Giessen.

Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37.
Vorwerk, Fr. Rent., Schwelm — Stromberg,
Frl. Altona — v. Lavallade, Dr., Bonn — v.
Lavallade, Fr., Bonn.

Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Garré, Amsterdam — Gros, Bürgermeister, Of-
fenbach — Parnemann, Dr. med., Österreich —
Leutz m. Fr., Eberbach.

Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
Schorr, Fr. u. Frh., Düsseldorf.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Worthorst, Oberamtsrichter, Friedberg —
Blumberg, Notar m. Fr., Libau — Jüntgen, Fa-
brikant, Hilden (Rhld.) — Friedrich, Rent. m.
Fr., Darmstadt — Wolff, Kgl. Domänenpächter,
Driebitz — Cossler, Fabrikbes., Berlin — Neu-
mann, Rent. m. Fr., Berlin.

Zwei Bäche, Häfnergasse 12.
Zimmermann, Gutsbes. Dr. m. Fr., Niedern-
dodeleben — Kroeck, Bürgerm., Bettendorf.

Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Schäfermeyer, Ing., Blankenburg — Steinberg,
Rent. m. Fr., Hannover — Mahler, Pastor, Ostro-
wo — Cohn m. Fr., Breslau.

Central-Hotel, Nikolastrasse 43.
Woegé, Dr. med., Weilmünster — Balager,
Stud., Heidelberg — Bauer m. Fr., Mannheim —
Nansen, Altona.

Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Drüge, Fr., Weimar — Pusch, Fabrikant, Char-
lottenburg — Hagander, Gerichspräsident m. Fr.,
Kristianstad — v. Limburg, Frl., Berlin —
Craemer, Fr., München.

Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
Langewiesche, Rent., Godesberg.

Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Ertz, Petersburg — Klepp, Fr. Amst.,
Kleinpascheben — Loeper, Fr., Kleinpascheben —
Burghausen, Frl. Diakonissin, Dessau.

Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Schauer, Grlitz — Alberts, Oberbühge —
Struth, Lauterbach — Bau, Aachen — Stitzel,
Köln — Walter, Ing., Düsseldorf.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Löderitz, Konsul m. Fr., Casablanca — Weil
m. Fr., Goldboro — Graf Follin, Leut., Helsing-
borg — Follin, Fr., Gräfin, Helsingborg — v.
Mitzlaff, Exzell., Fr., Potsdam — v. Petersdorf,
Fr., Potsdam.

Europäischer Hof, Langgasse 32.
Elsberg, Gatterstedt — Schüller m. Fam.,
Gelsenau — Faix, Wien — Markus, Berlin —
Wilde, Dresden.

Hotel Falstaff, Moritzstrasse 16.
Kirschner, Alachweier — Selgelken, Barmen —
Vettel, Ing., Sandush.

Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Weissmann, Fr., Leipzig.

Hotel Fuhr, Gelsbergstrasse 2.
Sander, Fr., Holland — Gramberg, Hoteibes.
m. Fr., Norderney — Färner, Fabrikant, Nense.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
de Stahl, Baron u. Baronin, Moskau — See-
ger, Komm.-Rat, München — Specoos, Haupt-
mann m. Fr., Wehlau — Heusenstamm, Dr.,
Frankfurt.

Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
v. Wussow, Dillenburg — Rademacher, Land-
rat, Westerborg — Schütz, Fabrikant, Koburg —
Assmann, Ländscheld.

Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Förster, Geheimrat, Bonn — Stöhr, Magde-
burg — Stein, Elberfeld — Klein m. Fr., Ham-
burg.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Sundelohwicz, Fr., Petersburg — Frumkin, Fr.,
Warschau — Schlossberg, Fr., Lodz — Kittinger
m. Fr., Leipzig — Lwowsky, Exzell., Fr. m. Bed.,
Petersburg.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Riedel m. Bed., München — Sieber, Ronne-
burg — Kahane m. Fr., Lublin.

Intras Hotel garni, Taunusstr. 51-53.
Willis m. Fam., Ceylon — v. Luer, Ritter-
gutsbes. m. Fr., Oberhelme.

Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
Nimb, Fr., Kopenhagen — Bandlow, Fr., Var-
gatz — Ruge, Fr., Vargatz.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.

Hirschberg m. Fam., Birkdale — Tuchmann,
Fr. m. Bed., Nürnberg — Rieger, Frl., Nürnberg —
Dessauer, Fr., Nürnberg.

Privathotel Goldene Kette,
Goldgasse 1.
Blaurock, Prof. Dr., Weimar — Stoll, Fr.,
Oberwailuf — Petersen, Pastor m. Fam. u.
Bed., Kiel — Stark, Fr., Gramschatz — Schraut,
Gramschatz.

Kölnischer Hof, W. Burgstr. 6.
Brunswig, Fabrikant, Malchin — Brüne,
Brauerdir. m. Fr., Radeberg — Ulbrecht, Rade-
berg — v. Philipsborn, Fr. m. Tocht., Hannover.
Badhaus zum Kranz, Langgasse 56.
Reinhardt, Buchdruckereibes. m. Fam., Mer-
gentheim — v. Sprunes, Münchenberg.

Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6-8.
Jänsson, Halmstedt — Galbreath, Fr., Han-
nover — Weber, Bürgermeister m. Nichte, Hoch-
stadt — Zehl, Fr. Fabrikant, Leinzig — Andra
m. Fr., Zwickau.

Hotel Mehler, Mühlgasse 7.
Rotten, Oberleut., Ostrowo.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.

v. Lände, Prof. Dr., München — Tobler, Dr.,
Agnano — Crelinger, Oberleut., Schleifstadt —
Ludels, Kgl. Landrat Dr., Biedenkopf — Beck-
mann, Geheimrat u. Kgl. Landrat Dr., Usingen —
Berg, Geheimrat u. Kgl. Landrat, St. Goars-
hausen — Lüherring, Fabrikdirektor, M.-Glad-
bach — Hesse, Dir., Hedderheim.

Hotel Minerva, Rheustr. 2.
Hartmann, Reg.-Präs. a. D., Münster i. W.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.

Graf v. Osten-Sacken, Exzell., Kabs. Russ.
Botschafter m. Bed., Berlin — Henius, Dr., Ber-
lin — Andre, Rittergutsbes. u. Kgl. Kommer-
zienrat m. Fr. u. Bed., Brandeburg — v. Dadt
m. Fr. u. Bed., Berlin — Otto, Dr., Donadt —
v. Nätber, Geheimrat Dr. m. Bed., Berlin —
v. Roeder m. Bed., Hamburg — Kallweit, Haupt-
mann, Graudenz — v. Flacheln m. Fr., Berlin —
Reischach, Baron u. Baronin, Stuttgart — Sal-
zer, Vortragskünstler, Berlin.

Hotel National, Taunusstr. 21.
Glaser, Lodz — Zeidler, Rittergutsbes. m. Fr.,
Oberlossa.

Luftkurort Norderberg.
Snellage m. Fr., Amsterdam — Charles, Fr. u.
Frl. Watford — Collier, Frl., Watford.

Kurhaus Bad Nerotal, Nerotal 18.
Spiegel m. Fr., Charlottenburg — Rähig, Dr.
phil., Berlin — Gerlach, Ing., Friedenau —
Kriegsmann m. Bed., Riga.

Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Selig m. Fr., Mainz — Jung, Komm.-Rat
Kirchen — Werner, Düsseldorf — Jaardks, Kiel —
Werner, Geh. Baurat, Münster — Amrhein
m. Fr., Antwerpen — Philipsburg m. Fam. u.
Antonobill, Essen — Steinforth, Fr. Rechtsan-
walt, Essen.

Hotel Sonnenhof, Kirchstrasse 15.
Broetzinger, Fabrikant, Köln — Gebauer, Kas-
sel — Noll, Fabrikant, Koblenz — Lowitz m. Fr.,
Düsseldorf — Götz, Rechtskonsulent m. Fr.,
Kusel.

Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Fränkel m. Fr., Frankfurt — Bing, Frl. m.
Bed., Frankfurt — Friedländer, Fr., Leipzig.

Hotel Petersburg, Museumstr. 3.
Geisler, Rent., Berlin — Baron v. Michels,
Geheimrat, München.

Hotel Quisisana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Hauck, Komm.-Rat, Heilbronn — Humphrys,
Major, Irland — Johansen, Rittergutsbes. m.
Fr., Sophienhof — Roos, Rent., Stockholm —
Behn, Fr. Senator, Lübeck.

Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Warneke m. Fr., Hamburg — Goldberg,
Kunst- u. Historienmaler, München.

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Stoerzenbach, Frl. i. B. — Kipp, Dr. m. Fr.,
Berlin — Sedlmayr, Kommerzienrat u. Brauerei-
bes., München.

Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Baron v. Rheinbaben, Offizier, Berlin — v.
Scheitha, Landrat m. Fr., Schlau — Schenk,
Oberreg.-Rat, Altenburg — Markle m. Fr. u.
Bed., New York — Hood-Wright, Fr. m. Bed.,
New York — Halvorsen, Fr. m. Tocht., Chris-
tiania — Gumerius Pettersen, Christiania —
Schauhan, Konsul, Jacobstadt — Wentholdt-
Harmens, Fr., Zwolle — Thalmann, Berlin.

Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 2.
Leonhard, Müller, Fr. m. Nichte, Forst i. L.
— Kasten, Rent., Esbeck — Eggeling, Badden-
stedt.

Schützenhof, Schützenhofstr. 4.
Stolz, Generalarzt m. Fr., Biesenthal.

Senders Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 8.
Merfelle, Frl., Köln — Rechnitz, Ratibor.

Spiegel, Kranzplatz 10.
Linz, Trier — Croner m. Fr., Bülow —
Möstel, Dresden — Wathorst, Oberamtsrichter,
Friedberg — Peiser m. Fr., Breslau.

Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 2.
Seibel, Elberfeld — Fullinger, Köln — Gre-
ven, Essen — Bolte, Münster i. W. — Kracke,
Rechnungsrat, Hannover — Waischmann, Kgl.
Eisenbahngütervorsteher, Halle.

Viktoria-Hotel u. Badhaus
Wilhelmstr. 1.

v. Lamprecht, Regierungsrat, Frankfurt a. O.
— van der Koks m. Fr., Haag — Hummer, Ge-
heimrat, Frankfurt — Hövel, Geh. Baurat, Kas-
sel — Wichers-Hoeth, Landgerichtspräs. m. Fr.,
Amsterdam.

Hotel Weins, Bahnhofstr. 7.
Fink, Rent., Weyer — Schön, Bürgerm., Netz-
bach — Schneider, Bürgerm., Stein-Fischbach —
Wollweber, Rent., Rennerod — Arnold, Bürger-
meister, Berghofen — Körner, Bürgerm., Weim-
— Peters, Geh. Baurat, Hannover — Fülcher,
Eisenbahndir., Altona — Halteyer, Mühlenbes.,
Mühlen — Hornung, Oberreg.-Rat, Karlsruhe —
Frankenfeld, Oberbaurat, Saarbrücken — Ep-
stein, Bürgerm. m. Tochter, Nassau.

Die 3 letzten grossen Ausnahmetage für Konserven in dieser Saison.

Nur Donnerstag, den 29., Freitag, den 30. April, Samstag, den 1. Mai.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Hotels, Restaurants, Pensionen etc.

Ausserordentlich preiswerte Angebote.

Nur erprobte Qualitäten.

Beachten Sie bitte meine enorm billigen Ausnahmepreise in der Haushalt-Abteilung.



Warenhaus Julius Bormass.

Goetheschule, Offenbach a. M.

Militärrechtliche Privat-Reals- und Handelsschule, verbunden mit
Vorschule und Pensionat. Prospekte durch die Direktion. (S.)

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutschein
eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8, oder bei unseren
Anzeigenannahmestellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für
größere Anzeigen in den vorangeführten Rubriken ver-
wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein
nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte sehr deutlich schreiben.)

Ziehung bestimmt
5. Mai 1909

Gnesener
Pferde-
Lotterie

3242 Gewinne
darunter:
3 Equipagen u. 35 Reit-
und Wagenpferde
3200 Silber-
gewinne

70 000 M.
50 000 M.
20 000 M.

Lose à 50 Pfg., 11 Lose sortiert aus vor-
schieden Tausenden nur 5 Mk., Porto und amtl. Gewinn-
liste 20 Pfg. extra.
H. C. Kröger, Bankgeschäft, Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In Wiesbaden bei: Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4; Carl Cassel, Kirchgasse 10, (Z. 7.)

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke gesetzlich geschützt). Anerkannt bestes Fabrikat!
Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weich-
heit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Paket à 1 Dtzd. Mk. 1.—

Andere Fabrikate von 1.75 Pf. an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen von 50 Pf. an.

Kirchgasse 6. CHR. TAUBER Telefon 717.

Artikel zur Krankenpflege (Damenbedienung).

Reiner gelber, weißer und
blauer

Gartentiefes

abgegeben 17751

Ziegelei Eichbaum

Tollheim, Feldstraße.

Nähe Wiesbaden, Adelheidsstr. 12,

Bureau.

Aufpolieren, Reparieren von

Wädeln (Altertüchern), Reinigen

der Parfettböden, sowie Neuau-

fertigung von Wädeln jeder Art in

best. Ausführung. Karl

Reichert, Schneider, Taun-

usstraße 36. (18079)

Feinste Tafelbutter

täglich frisch, Postfrei netto 0 Pfd.

pro Pfd. 1.30 Mk. franco Nach-

nahme versendet Wolferci

Wosgen, Ostpreußen. 783

Tod

allen Ratten bringt sicher

Delicia-Rattenkuchen.

Haustieren unschädlich. 6 mal

präpariert. Mehr 100 Anerkenn-

Cart. 0.50 u. 1.00 M. b. E. Mosbus,

H. Roos Nachf., Walther

Schupp. 17724

Rartoffel und Garten-

Düngemittel 17753

Str. und 10 Pfd. Sed. 1.50

off. Carl Ziss, Grabenstr. 30

Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909

Zur Teilnahme an der am Sonnabend 1. Mai, mittags 12 Uhr stattfindenden

Eröffnungs-Feier

berechtigten nur die zu derselben ausgegebenen Einladungskarten. Die Dauerkarten haben von 3 Uhr nachmittags ab Gültigkeit. Die Tageskassen werden um 3 Uhr geöffnet. Eintrittspreis am Eröffnungstag Mk. 1.—. Der Preis der Dauerkarten und zwar Mk. 12.— für die Hauptkarte, Mk. 6.— für die Nebenkarte einschließlich Kunstausstellung, Mk. 10.— für die Hauptkarte, Mk. 5.— für die Nebenkarte ohne Kunstausstellung wird vorläufig noch beibehalten.

Die Ausstellungsleitung.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 30. d. Mts., 2.15 Uhr nachmittags versteigere ich

Helenenstrasse 5

öffentlich meißbietend gegen sofortige Barzahlung:

1 kompl. Salon-Einrichtung, 2 Smyrnateppiche, 1 eich. Büffet, 1 Bücherschrank, 2 Schreibtische, 2 Schreibmaschinen (Ideal und Oliver), 1 Badentheke mit Marmorplatte, 1 Eisschrank, 1 Teigteilmaschine, 1 Viktoriawagen (Halbverdeck), 1 Gasherd, 17 Bände Meyers Konversations-Lexikon u. a. m.

Glose

Gerichtsvollzieher hr. A.
Albrechtstraße 38, 1.

8398

Bekanntmachung.

Freitag, den 30. April 1909, vormittags 10 Uhr, versteigere ich als Pfandverkauf im

Möbelheim, Marienstr.

Haltehalle der elektrischen Straßenbahn Infanterie-Kaserne:
Eine hochlegante Salon-Einrichtung, Mahagoni, eine hochlegante Kokos-Einrichtung, eine Speisezimmer-Einrichtung, Eichen, 1 Klavier, 1 Klavierstuhl, Lampen, eiserne Betten, Luster, einzelne Sofas und Stühle und dergl. mehr.

Hieran anschließend versteigere ich zwangsweise:
3 komplette Schlafzimmer, 1 Berlin, 1 Küchenschrank, 1 Kinderstuhl, 2 Violoncellen, Gardinenstangen, 1 Ausziehtisch, 1 Kommode, 6 Kisten Porzellan und dergl. mehr.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 28. April 1909.

(18127)

Eifert, Gerichtsvollzieher
Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Bekanntmachung.

Die Kirchenfondsberechnung der hiesigen evangelischen Kirchen-Gemeinde für das Rechnungsjahr 1907/8 liegt zur Einsichtnahme der Gemeindeglieder vom 28. April bis 5. Mai 1909 auf dem Gemeindebureau, Luisenstraße 32, offen.

17870

Wiesbaden, 28. April 1909.

Der Gesamt-Kirchenvorstand:

Bickel.

Maya-Yoghurt-Milch

täglich frisch aus Kurmilch hergestellt

empfiehlt 18413

Kraft's Milchkur-Anstalt

unter Kontrolle d. Vereins der Aerzte Wiesbadens

Dotzheimerstr. 113. :: Telefon 659.

Zurückgekehrt:

Dr. Grimm

Spezialarzt für Hautkrankheiten

Langgasse 8, Eingang Gemeindebadgässchen.

(8333)

MANNHEIM

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

:: Badische Neueste Nachrichten ::

119. Jahrgang.

Täglich 2 Ausgaben.

Gelesenste u. verbreitetste Zeitung in den angesehenen und kaufkräftigsten Kreisen der Bevölkerung Mannheims u. Umgebung.

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin und Karlsruhe (17253)

Der General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten) ist Amts- und Kreisverordnungsblatt und wird von zahlreichen Gemeinden, Staatsstellen, ferner von Banken, sowie von der sonstigen Geschäftswelt mit Vorliebe als Insertionsorgan benutzt.

Er genießt mit Recht den Ruf eines Insertions-Organs ersten Ranges.

Insertate:

30 Pf. pro 1 Spalt, Colon-Zeile, 100 Pf. die Reklame-Zeile.

Abonnement:

Durch die Post bezogen pro Quartal M. 3.42 freies Haus

Möbel Betten

Polster-waren

Herren-Konfektion

Damen-Konfektion

auf 17658

bequeme Teilzahlung

und bei kleinsten Anzahlung

Buchdahl

vorm.:

J. J. Mann Nachf.

Bärenstr. 4.

Wie neu

wird jeder mit

Tauber's

Strohhol-Lack

überstrichene Holz,

In all. Farben vorrätig:

Nassovia-Drogerie

Chr. Tauber

Kirchgasse 6.

1769

Strassfaden-Manufaktur

Blanc

Friedrichstr. 29, 2. Et.

gegenüber d. St. Geist-Hofplatz.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Federn u. Reiher

Blumen, Strohhol

Borden, Hutbesätze

etc. etc. 17851

Boas u. Stolas etc.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Detail zu Engrospreisen.

Die billigste Kohle

ist die Lignitflammkohle

In gesiebten Nüssen à Ztr. 0.75 Mk.

Bei Abnahme von 30 Zentner 0.70 " gegen

In Säcken frei ins Haus 0.80 " Kassa.

Bestellungen sind zu richten an 17744

Heinrich Avieny Verkaufskontor der Zeche „Alexandra“

Bureau: Oranienstrasse 8 p.

Lager: Schiersteinerstrasse, vis-à-vis Versorgungshaus

WILH. LIED, Bureau für Rechtssachen

Mauritiusstrasse 3.

Erteile Rat in allen Rechtsangelegenheiten und fertige schriftliche Gesuche aller Art.

Sprechstunden: Werktags 9—12 u. 3—6 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.

D 18

Familien-Anzeigen

jeder Art finden die beste Verbreitung im

Wiesbadener General-Anzeiger

Als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden veröffentlicht der Wiesbadener General-Anzeiger in erster Linie die ständesamtlichen Nachrichten aus Wiesbaden und Umgebung, weshalb man gewohnt ist, im Wiesbadener General-Anzeiger auch alle Familien-Anzeigen angezeigt zu finden.

Zeilenpreis nur 15 Pfg.

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

Am 23. April dem Buchmann Josef Weismann u. S. Hans Gullab, Am 29. April dem Buchmann Hermann Wittigert Weilminge Rosa und Hermann.

Aufgehoben:

Fabrikarbeiter Gg. Friedr. Bräumer in Wiesbaden u. Margarete Charlotte Aufmann daselbst. Scheiner Karl Theodor Bode in Frankfurt a. M. mit Antonia Correll das.

Verstorben:

25. April Dienstmädchen Marie Kallmayer, 30 Jahre. 26. April Ruffe, L. d. Magasiniers Reinhold Kallmayer, 7 J. 28. April Adolf, S. d. Lehrers Adolf Philipp, 20 Tage. 29. April Rosa, L. d. Spenglers Nikolaus Schay, 9 Monate. 29. April Linder Heinrich Fedel, 64 Jahre. 29. April Katharine geb. Giehl, Witwe des Tagelöhners Peter Weinländer, 67 Jahre. 29. April Ruffe Adolf Beiser, 24 Jahre. 29. April Scheiner Georg Melzer Hofbach, 33 Jahre. 26. April Sophie geb. Giehl Witwe des Rentners Heinrich Thon, 77 J. 26. April: Expedient Louis Plum, 56 Jahre. 27. April Tagelöhner Friedrich Dietz aus Sonnenberg, 64 J. 26. April Katharine geb. Sciaroni, Witwe des Kunstmalers Anton Thomaus aus Leiden in Holland, 54 Jahre. 27. April Tagelöhner Wilhelm Frankfeld, 45 Jahre. 27. April Emma geb. Bingen, Witwe des Lehrers Friedrich Becker, 71 J.

Ag. Stadtkom.

Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909

Mai bis September

Eröffnung am 1. Mai mittags.

1771

Taglich zweimal Militärkonzert. — Illuminationen. — Leuchtfantäne. — Sportliche und künstlerische volkstümliche Veranstaltungen. — Grosser Vergnügungspark.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Tageskarte: Preis 1 Mark, Mittwochs 50 Pfg. — **Abendkarte** ab 7 Uhr 30 Pfg., bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfg. oder 1 Mark. **Dauerkarten** 12 Mark für die Hauptkarte, 6 Mark für jede Nebenkarte mit Berechtigung zum Eintritt in die Kunsthalle, 10 Mark bzw. 5 Mark ohne diese Berechtigung.

Königl. Schauspiele

Donnerstag, den 29. April:
115. Vorstellung.
47. Vorstellung. Abonnement B.
Tiefenland.

Aufstrebende in einem Vorspiel
und zwei Aufzügen nach
H. Guimera von Rud. Rothbar.
Musik von Eugen d'Albert.
In Szene gesetzt von Herrn
Regisseur Mebus.

Sebastiano, ein reicher
Grundbesitzer. Herr Schütz.
Lommano, der Geliebte
der Sebastiano. 80-jährig.
Herr Schwieglar.
Roruccio, Mühlhändler.
Herr Reckhoff.

Narta. Frau Müller-Reich.
Bepa. Fr. Engel.
Antonia. Fr. Hehl.
Rosalia. Fr. Schöter.
Nuri. Fr. Reimer.
Pedro, ein Hirte. Herr Denfel.
Nando, ein Hirte. Herr Denfel.
(Im Dienste Sebastianos.)
Der Wärrer. Herr Striebed.
Das Stück spielt teils auf einer
Hochalpe der Pyrenäen, teils
im spanischen Tiefland von Ca-
talonien, am Fuße der Pyre-
näen.

Musikalische Leitung:
Herr Prof. Mannsack.
Spielleitung:
Herr Regisseur Mebus.
Dekorative Einrichtung:
Herr Hofrat Schid.

Nach dem Vorspiel findet keine
Pause statt; nach dem ersten Auf-
zuge tritt eine Pause von 12
Minuten ein.

Abänderungen in der Rollen-
besetzung bleiben für den Not-
fall vorbehalten.

Erhöhte Preise.
Anfang 7 Uhr.
Ende nach 9 1/2 Uhr.

Freitag, 30. April 1909:
116. Vorstellung.
47. Vorstellung. Abonnement C.
Hilf Seidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von
Wilhelm Meier-Hörner.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. G. Rauch.
Fernsprech-Anschluss 49.

Donnerstag, den 29. April
Dienstagsgast. gültig.
Neuheit! Neuheit!

Zum 17. Male.
2 x 2 = 5.
Schauspiel in 4 Akten von
Gustav Wied.

Autorisierte Heberziehung von
Jda Anders.

Spielleitung: Dr. G. Rauch.
Thomas Hamann,
Rechnungsrat, Georg Müller
Marie, seine Frau, Clara Krause
Ester Abel, Elise Noorman
Friedrich Hamann, Walter Laup.
(Ihre Kinder)

Rathias Hamann,
Schulvorsteher, Friedr. Degener
Paul Abel, Schrift-
steller u. Lehrer, Rudolf Parise
Gerhard Konig,
Kartografischer, Reins. Dager
Eine, seine Frau, von Börs.
Witwe Trullien, Minna Hagt.
Othello Lustig,
Heike, Margat. Schwachkopf.
Hugo Jorgensen,
Reinhardt, Milner-Schöner
Die Kammerherrin, Sofie Schent
Der Gefängnispre-
diger, Max Ludwig
Eweris, Gefängnis-
wärter, Theo Tachauer
Ein Schatzmann, Willy Schöter
Ein Gefangener, Ernst Vertram

Freitag, den 30. April
abends 8.15 Uhr:
Zum 6. Male:
Das Schloss am Meer.
Original-Schauspiel in 4 Akten
von Oscar Reisch.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, 30. April.
Morgens 11 Uhr: Konzert des
Walhalla-Theater-Orchesters in
der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Kapellmeister
P. Oex.

1. Ouverture z. Op.
„Martha“ Fr. v. Flotow
2. „An dich“, Serenade
Cibulka
3. Die Werber,
Walzer Lanner
4. Liebestraum Fr. v. Blon
5. Potpourri aus
der Operette „Der
Bottelstudent“ Millöcker
6. Soldatenleben,
March Schöppe.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-
mentskarten für Fremde und
Kochbrunnen-Konsortikarten.

Ein Dienstmann, Ludm. Kipper
Dora, Dienstmä-
den bei Abels, Margot Bichhoff
Die Handlung spielt in Kopen-
hagen in verschwundenen Zeiten.
— Heutzutage sind die Menschen
ja ganz anders.

Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.
Der Beginn der Vorstellung,
sowie der jedesmaligen Akt
erfolgt nach dem 3. Glocken-
zeichen.

Kasseneröffnung 6.30 Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 30. April
abends 7 Uhr:
Dienstagsgast. gültig.
Neuheit! Neuheit!

Zum 8. Male.
Stimmere dich um Amelie.
(Ocuppe-toi d'Amelie.)
Schauspiel in 3 Akten (4 Bilder)
von Georges Feydeau.
Bearbeitung des Berliner
Leibniztheaters von Volten-
Baeders. Spielleitung: Ernst
Vertram.

Volks-Theater.
Kaiserhof. — Direktion Hans
Wilhelm.

Donnerstag, den 29. April
Zum 5. Male:
**Lamm und Löwe's lustige
Brautwahl.**

Schauspiel in drei Akten von
J. Krüger.
Spielleitung: Direktor Wilhelm.
Personen:
Schweizer, Dolmetscher
Arthur Rheebe,
Rathgeber, seine Tochter
Rethy Renard
Hütte, Gutsbesitzer
Arthur Schöndorff
Franz Hütte, Kuni Clement
Agnes, seine Tochter
Helen Salois
Lamm, Doktor jur. Heinrich Reib
Löwe, Kandidat der
Theologie Hans Wilhelm
Fritz, Reimer
Fritz Harte
Schneider, Bauer
Kurt Müller
Die ersten beiden Aufzüge spielen
in einem Baderie, der letzte zwei
Tage später auf dem Gute Hütte's.
Zeit Gegenwart.

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
Anfang 8.15 Uhr. — Ende
nach 10 Uhr.

Freitag, den 30. April
abends 8.15 Uhr:
Zum 6. Male:
Das Schloss am Meer.
Original-Schauspiel in 4 Akten
von Oscar Reisch.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, 30. April.
Morgens 11 Uhr: Konzert des
Walhalla-Theater-Orchesters in
der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Kapellmeister
P. Oex.

1. Ouverture z. Op.
„Martha“ Fr. v. Flotow
2. „An dich“, Serenade
Cibulka
3. Die Werber,
Walzer Lanner
4. Liebestraum Fr. v. Blon
5. Potpourri aus
der Operette „Der
Bottelstudent“ Millöcker
6. Soldatenleben,
March Schöppe.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-
mentskarten für Fremde und
Kochbrunnen-Konsortikarten.

Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Kapello des Nass. Feld-Art.-
Regts. No. 27 (Oranien).
Leitung: Herr Musikmeister
Henrich.

1. Marsch aus der
Op. „Das Glöckchen
des Eremiten“ Maillart
2. Ouverture z. Op.
„Die Hugenotten“
Meyerbeer

3. Litauisches Lied
(Schön ist der Morgen
und hell schien die
Sonne) Chopin
4. Fantasie aus der
Op. „Carmen“ G. Bizet
5. „Wiener Extrablätter“,
Walzer Translatteur

6. Einzug der Gäste
auf der Wartburg
aus der Op. „Tann-
häuser“ R. Wagner
7. „Des Negers Traum“,
amerikanische Fan-
tasia Pryor

8. Marsch der fun-
ländischen Reiter
aus dem 30-jährigen
Kriege.

Abends 8 Uhr im grossen
Saale:
Grosses Konzert.
Leitung: Herr Ugo Affari,
städtischer Kurkapellmeister.
Solist:
Herr Professor
Eugen Ysaye
aus Brüssel (Violine).

Orgel:
Herr Organist **Josef Groh-
mann** von hier.
Orchester:
Städtisches Kurorchester.
VORTRAGSORDNUNG:
1. Ouverture, D-dur
G. F. Händel.
Für grosses Orchester
eingesetzt von Franz
Wüllner.

**Mittwoch, 5. Mai, abends 8 Uhr, in der Loge
Plato, Friedrichstrasse 27:**
Konzert
von **Henrik Bolin** aus Stockholm (Bariton)
Lieder zur Laute.

Karten zu 3 u. 2 Mk. bei Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 12,
und abends an der Kasse. 18129

Freiwillige Feuerwehr
Niedrich im Rheingau.

Zu dem am 5., 6. u. 7. Juni l. J. stattfindenden
25-jährigen Stiftungsfest
sollen die Plätze für kleine Verkaufs- und Schaubuden vergeben
werden. Große Schaubuden u. Karussells sind ausgeschlossen,
da letztere Plätze bereits vergeben sind. Termin zur Vergabe ist am
2. Mai, nachmittags 12 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“
dieselbst. Der Ausschuss. 18131

**Haararbeiten-Spezial-Geschäft und
Haarhandlung von K. Löbig**
Damen u. Herren-Frisur, Bleichfr., etc. etc. etc.
empfehlen sein Lager fertiger Köpfe, eigener Fabrikat, von
3 Mk. an. Haarunterlagen, mit und ohne Deckhaaren,
moderne Stirnfransen, sowie alle vorfindenden Haararbeiten
in naturgetreuer Ausführung, zu billigen Preisen.
Scheren, Shampoonieren. Damen-Salon.
18076

2. Concerto grosso
No. VIII (fatto par la
notte di natale) f. Violine
mit Streichorchester u.
Orgel Arcangelo Corelli
Herr Professor Ysaye.
PAUSE.

3. „Also sprach Zari-
thustra“, symphonische
Dichtung R. Strauss
4. Konzert für Violine
u. Orchester, op. 77
J. Brahms.
Herr Professor Ysaye.

Eintrittspreise:
2, 2.50, 3, 4, 5 und 7 Mk.
Die Damen werden ergebenst
ersucht, ohne Hüte erscheinen
zu wollen.

Stadt. Kurverwaltung.

Walhalla.
Gente Abends 10 Uhr:
Nach Beendigung der Operette:
**Heiterer
Künstler-Abend**
Das glänzende Programm.
Wig! Gattre! Humor!
Heiterkeit! Jubel! Stimmung!
Conferencier: Carl Feinsind.
Künstler-Klänge.
Künstler-Konzert. 17768

Schreiber's Konfektorium
(Neues Wiesbadener) 8316
Adolfstrasse 6, 2.
Lehrfächer: Klavier, Violine,
Violoncell, Gesang (Methode
Garcia & Schöndorff).
Bewährte Lehrkräfte. Näheres
b. Prospekt. Eintritt jederzeit!
Direktor Franz Schreiber.

**Der grösste und vornehmste equestrische Circus,
der je die Stadt besuchte.**

Kein Klamme-Unternehmen, sondern reelle Dar-
bietungen auf dem Gebiete der wirklichen equestrischen
Künste in **höchster Vollendung!**

Königl. Niederländ. Circus
OSCAR CARRÉ
Nikolasstrasse, Bahnhof gegenüber.

Mur einige Tage!
Heute Donnerstag, den 29. April,
abends 8 Uhr:

Parforce-Blickvorstellung
mit 30 Nummern.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
An diesem Abend bekommt man für einen Eintritts-
preis ebensoviel als sonst an zwei Abenden zu sehen.

Kolossales Riesen-Programm
mit der grössten Leichtigkeit vorgeführt.

Auftreten der besten
Künstler und Künste-
rinnen der Gegenwart.

**Circa 200
Personen.**
Ausserdem
dressierte Seelöwen
etc.

Reiches Programm!
**Circa 100
Rassepferde.**

**Mittwochs und Samstags 4 Uhr
Extra-Vorstellungen mit
1/2 Preisen für Alle.**

Sonntags 4 Uhr 1/2 Preise für KINDER.

Loge 3 M., Sperrsitz 2 M., I. Platz 1.50,
II. Platz 1 M., Galerie 50 Pfg.

Vorverkauf bis 6 Uhr abends bei
August Engel, Tannusstrasse 12 und
Wilhelmstrasse 2.

Alles Nähere durch Plakate.

18070